

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnement

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Prolog und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

## HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gassenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, N. Doppelst, M. Dutes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalet, Neumann & Wbo. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 234

Donnerstag, 21. Oktober 1897

XVIII. Jahrgang

## Stimmungsbild vom Goldenen Horn.

Bukarest, 20. Oktober 1897.

Der Fürst Maurocordato, der letzte griechische Gesandte in Konstantinopel vor Ausbruch des Krieges, befindet sich in Konstantinopel, um die direkten Friedensverhandlungen abzuschließen. Die türkischen Blätter haben ihm bereits die freundlichsten Begrüßungen entgegengebracht und seinen politischen Takt, seine Klugheit und seine Liberalität im Vorhinein genügend gelobt. Er darf auch sicher sein, daß ihm nirgend eine Unannehmlichkeit begegnen wird, auch wenn er mit seinem Kawassien in Byzanztracht ausfährt. Ist ja bislang auch die griechische Flagge seit ihrem Neuaufstehen in den türkischen Gewässern ebenso sehr respektiert worden wie vor dem Kriege.

Für um so empörender gelten die Skandale, welche sich vor Kurzem im Piräus an Bord der „Maria Theresia“ abgespielt haben. Die Censur verbot hiesigen Zeitungen, alles zu sagen, um eine Erregung des Volkes zu vermeiden, und man weiß nur, daß einige hundert Kretenser an Bord des Bloßschiffes kamen, um dort angeblich befindliche griechische Gefangene zu befreien. Der Widerstand, daß ein österreichisches Bloßschiff griechische Gefangene über Piräus nach der Türkei bringe, ist zu klar. Die volle Wahrheit enthält ein Bericht an den Sultan, welchen die beiden Paschas Mehemed Ali und Wehbi dem Sultan überreicht haben. Wehbi Pascha, Militärkommandant von Pera, hatte die Medaillen der türkischen Armee in Thessalien überbracht und kehrte mit dem genannten Dampfer heim. Mit Mehemed Ali reisiten Frau und Schwester, mit Wehbi seine Tochter. Als im Piräus bekannt wurde, daß zwei türkische Offiziere sich an Bord der „Maria Theresia“ befänden, stürmten ein paar taujend Helden das wehrlose Handelsschiff mit den Rufen: „Tod den zwei Türken!“ Die Bande war mit Messern, Hacken und Knütteln bewaffnet. Der Kapitän des Bloßschiffes verlor indessen seine Geistesgegenwart nicht, sondern verwandelte seine türkischen Passagiere schleunigst in Europäer. Mehemed Ali ward in das Gewand eines katholischen Priesters gesteckt, seine Frau und Schwester mußten sich entschleiern und wurden der wilden Menge gegenüber als Frau und Schwester eines russischen Votchschaftsbeamten ausgegeben, der sich an Bord befand. Wehbi Pascha warf seine Militärkleider fort und stand da als ein levantinischer Kaufmann, während seine Töchterchen, das italienisch spricht, unter den Schutz einer mitreisenden Italienerin gestellt wurde. Als die Menge so getäuscht worden war und kein Opfer für ihren Blutdurst gefunden hatte, begann sie zu plündern und zu zerstören, bis das im Hafen liegende österreichische Kriegsschiff nahe und die griechische Regierung unter den drohenden Kanonen des Oesterreichers das Schiff durch Militär befreien ließ. Dies der Bericht der beiden Paschas.

Daß die Türken empfangene Wohlthaten schnell vergessen, ist ein bekanntes Ding. Allein sie vergessen nicht minder schnell ihnen zugesetzte Unbill. So leben sie wieder mit den Armeniern trotz der Bomben und der Massacres in tiefem Frieden, und als jüngst, in Samsun eine armenische Revolutionsbande gefangen wurde, begnadigte der Sultan sie auf kurzem Wege sofort gegen das bloße Versprechen, sich in Zukunft ruhig zu verhalten. So stand es in den Zeitungen zu lesen, und wenn man diese Begnadigung auch nicht als voll gelten lassen kann, da den Gefangenen die Freizügigkeit ausdrücklich vorenthalten wird, so ist es schon anerkennenswerth gültig, daß die Revolutionäre nicht sammt und sonders gehängt worden sind. In Begnadigungen ist der Sultan groß. Aber er giebt bloß die Grades, und die Ausführung bleibt zwischen den Händen der Beamten stecken. Schmachten nicht Hunderte, viele Hunderte Unschuldiger, die in Folge der letzten Bomben-Attentate auf lächerliche Gründe hin verdächtigt und verhaftet wurden, in den Gefängnissen? Und wenn sie heute begnadigt werden, wird es ihnen nicht so ergehen wie den vielen Hunderten, welche ebenfalls auf thörichte Verdachtsmomente hin als Jungtürken verhaftet, aber am Thronbesteigungstage des Sultans, vor sechs Wochen, durch eine allgemeine Amnestie beglückt wurden? Wo sind die Glücklichen, die heimgekehrt sind in den Schooß ihrer Familien? Soviel bisher bekannt, wurden bloß vier aus den Gefängnissen entlassen und in ihre alten Stellungen eingesetzt, darunter der Redakteur Zeki Maganziz, der durch die ausgestandenen Qualen jedoch todkrank geworden ist.

## Aus Bismarcks Petersburger Zeit.

In vollster Manneskraft kam Otto v. Bismarck 1859 vom Frankfurter Bundestag als Vertreter Preußens nach Petersburg. Die 3 1/2 Jahre, welche Bismarck an der Rewa zubrachte, gehören zu den interessantesten Zeiten seines Lebens. Aber gerade die Petersburger Zeit wird in den biographischen Werken, die den großen Mann schildern, etwas flüchtig behandelt. Damals aber war Bismarck in vollster Frische und die Originalität seines Wesens zeigte sich unter den Russen in charakteristischen Zügen. Es ist daher dankenswerth, daß wir in dem soeben erschienenen Buche, „Im Reiche des Czaren“ von Eugen Jabel (Berlin, Ferd. Dümmler), das sich durch lebhaftes, farbenfrisches und wahrheitsgetreue Schilderungen russischer Verhältnisse und Persönlichkeiten auszeichnet, auch das interessante Capitel, Bismarck in Petersburg finden.

Die älteren Mitglieder der deutschen Colonie in Petersburg sind voll von Erinnerungen an den interessanten damaligen Vertreter Preußens, der nicht nur die Fäden des diplomatischen Verkehrs mit starker Hand zu leiten wußte, sondern auch ein leidenschaftlicher Jäger war und zu Pferde auf den Straßen der Stadt eine stattliche Figur ausmachte. Wer ihm näher stand und als Gast an seinen Tisch gezogen wurde, konnte das Verhältnis, in dem Bismarck zu seiner Frau stand, nicht genug rühmen. Diese kam gar nicht auf den Gedanken, im politischen Sinne einen Einfluß auf ihren Mann ausüben und sich an dem Intriguenpiel betheiligen zu wollen, von dem die Wände der meisten Salons so viel zu erzählen wußten. Trat ein solches Ansehen an sie doch einmal heran, so lehnte sie es kurz und bestimmt ab. Die Lebensklugheit dieser Frau bestand vor allem darin, ihren Mann in seiner Berufsthätigkeit niemals zu stören. Hingegen umgab sie ihn durch ihre ungezwungene Weiblichkeit und ihren natürlichen Takt mit einer Atmosphäre von Wohlbehagen und Gemüthlichkeit. Würde er im Dienst noch so erregt sein und sich über die Ungelegenheiten russischer Behörden oder das Unbequeme eines Auftrags, dem er sich nicht entziehen konnte, noch so sehr ärgern, so wurde er doch in dem Augenblick, in dem seine Frau zu ihm ins Zimmer trat, wie ein Lamm.

Damals machte die Geschichte eines verloren geglaubten Altkleidungsstückes viel von sich reden. In einem Erbschaftsstreit sollten wichtige Documente, die man dringend verlangte, noch mit dem Abendzug abgeschickt werden. Aber als man die Papiere, die so lange auf dem Schreibtisch des Gesandten gelegen hatten, zur Post befördern wollte, waren sie verschwunden. Alle Räume wurden abgesehen, alle Beamten der Reihe nach vernommen. Die Ausagen ergänzten sich derart, daß Niemanden ein Vorwurf treffen konnte, da die Papiere ordnungsmäßig auf den Schreibtisch des Gesandten gelegt waren, wo sie sich aber nicht mehr befanden. Bismarck war außer sich über das unerhörte Vorkommniß und gerieth in immer größere Wuth, je näher der Zeitpunkt heranrückte, bis zu dem die Altkleidungsstücke befördert werden mußten. Im letzten Augenblick endlich fanden sich die gesuchten Papiere — im Zimmer seiner Frau, wo er sie selbst hingelegt hatte, als er sich, mit dem Document in der Hand, zu ihr begeben hatte, um ihr eine Mittheilung zu machen.

Zu den vielen vortrefflichen Eigenschaften der Frau von Bismarck gehörte auch, daß sie mit den verhältnißmäßig geringen Mitteln, die ihr zur Verfügung standen, klug auszukommen und jeder Versuchung, es der vornehmen Petersburger Gesellschaft an Verschwendung gleichzutun, zu widerstehen wußte.

So großen Schwankungen die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland auch unterworfen waren, das persönliche Verhältniß des Vertreters Preußens zu der Person des Czaren blieb davon unberührt. Seitdem Friedrich Wilhelm III. seine Tochter Charlotte mit dem Czaren Nikolaus vermählt hatte, standen sich die beiden Herrscherhäuser der Hohenzollern und der Romanows verwandtschaftlich so nahe, daß auch die späteren Generationen für den persönlichen Verkehr Nutzen daraus ziehen mußten. Der Gesandte Englands oder Frankreichs konnte mit anderem Pomp auftreten als der preussische, aber dieser hatte in der Familientradition eine Stütze, die er nur richtig zu verwerthen brauchte, um einen maßgebenden Einfluß auszuüben. Bismarcks Vorgänger waren hierzu nicht die geeigneten Persönlichkeiten. Aber der schneidige, als Reactionär verschrieene Junker verstand es ausgezeichnet, sich der Vortheile, die ihm seine Stellung gab, zu bedienen. Das bewies er unter anderem einmal beim Geburtstag des Königs von Preußen, der zu jener Zeit noch

mit einem großen Diner im Winterpalais gefeiert wurde, während die Feier später mehr en famille unter Hinzuziehung des Gesandten vor sich ging. Bismarck hatte bei dem Toast, den Alexander II. auf seinen Onkel König Wilhelm I., ausbrachte, sein Glas geleert, während der Czar das seinige nur bis zur Hälfte ausgetrunken. Mit dem Rest Champagner wollte der Czar nun noch auf Bismarck's persönliches Wohl trinken. Aber dieser machte eine verlegene Miene, deutete auf sein leeres Glas und sagte zum Czaren: „Ich würde Euer Majestät gern Bescheid thun, aber wir Deutschen sagen: Wer es ehrlich meint, trinkt aus!“ Der Kaiser machte eine Bewegung mit den Mundwinkeln, trank aber wirklich aus und ließ sich das Glas erst wieder füllen, bevor er mit Bismarck anstieß. Die Zeiten, in denen sich ein Gesandter dem Kaiser von Rußland gegenüber eine solche Freiheit herausnehmen konnte, dürften für immer vorbei sein.

Das Gerechtigkeitsgefühl Bismarcks in der Art, wie er seine Untergebenen behandelte, verleugnete sich selten, und so große Ansprüche er an sie stellte, war er auch gegen sich selbst streng. Fühlte er einmal, daß er im Unrecht war, so konnte er sogar ein offenes Wort ruhig hinnehmen.

Schon damals hatte Bismarck die Gewohnheit, mit seinen Gästen, nachdem die Tafel aufgehoben war, noch längere Zeit zusammenzubleiben und zu plaudern. Dann wurden auch Cigarren herumgereicht, gewöhnlich von der besten und theuersten Sorte. Als man dem Hausherrn deswegen einst ein Compliment machte, erzählte er von einem hochgestellten Herrn, der selbst nicht geraucht und in Folge dessen seinen Gästen ein so schändliches Kraut vorgesetzt habe, daß vom Rauch allein die Fliegen ohnmächtig von der Wand gefallen seien. Er habe sich aus Furcht vor den bösen Folgen, welche diese Cigarren haben könnten, bei diesem Gastgeber niemals wieder entschließen können, eine anzuzünden. Im Vorzimmer des Gesandten waren Gewehre, Geweihe und verschiedene Jagdgeräthe aufgestellt, die auf eine ausgebildete Waidmannslust schließen ließen.

Bismarck hielt es auch für seine Pflicht, russisch zu lernen, und brachte es darin in kurzer Zeit zu einer bemerkenswerthen Fertigkeit.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Die Verhältnisse in Oesterreich

sind unverändert trübselig. In der parlamentarischen Majorität kriselt es, wie dies der jungezeitliche Führer Dr. Herold Samstag in einer Prager Jungezeiten-Versammlung zugab, wenn er auch hinzufügte, daß die Gerüchte über die Zertrümmerung der Majorität „zumindest verfrüht“ seien. Dem Grafen Badeni ertheilte Herold folgenden Wink mit dem Baumpfahl: „Nichts ist gefährlicher für unser Volk, als eine unruhige Auffassung der öffentlichen Dinge. Wir brauchen Ruhe und Zeit. Wir treiben keine Politik, um uns populär zu machen — das kann mit einer schönen oppositionellen Rede auch geschehen —, wir treiben nur Politik im Interesse unseres Volkes. Es mag sein, daß wir unpopulär werden, es mag sein, daß andere sechzig Abgeordnete wieder gewählt werden, allein der Augenblick, um den es sich jetzt handelt, wird vielleicht nie mehr gefunden werden können. Der günstige Augenblick ist da, jetzt, wo die Deutschen eine Brücke nach der anderen hinter sich abbrechen. Doch haben wir uns eine solche Freiheit gewahrt, daß wir jeden Moment die Waffen wieder ergreifen und scharf schießen können, und dies würde geschehen, wenn wir sehen sollten, daß unsere zuwartende Politik unsere Hoffnungen nicht erfüllt. Was den Grafen Badeni anbelangt, so bin ich überzeugt, daß er den besten Willen hat. Dies ist bei den heutigen politischen Verhältnissen mehr werth, als man vielleicht vermuthen könnte. Der gute Wille an und für sich hat wohl keinen praktischen Werth, wohl aber, wenn diesem Willen die Möglichkeit gegeben wird, sich praktisch zu betheiligen, und diese Möglichkeit zu schaffen, ist unsere Pflicht und Schuldigkeit.“

Das Grazer „Tagblatt“ schreibt: Wie uns aus Wien gemeldet wird, strengen die Gehilfen der Regierung alle ihre Kräfte an, die sogenannten Mittelparteien, den verfassungstreuen Großgrundbesitz, die freie deutsche Vereinigung und die Italiener, zu einer der Regierung günstigen Haltung zu bewegen. Bei den beiden erstgenannten deutschen Parteien mag das bis zu einem gewissen Grade gelingen. Mit besonderer Genugthuung stellen wir jedoch fest, daß die Italiener von dem

Grafen Badeni nichts mehr wissen und nun entschieden in die Opposition und an die Seite der Deutschen treten wollen.

Griechenland.

Interview mit dem Minister Streit.

Der Berliner „Kokalanzeiger“ hat schon wieder einen Staatsbeamten ansholen lassen. Diesmal ist es der griechische Finanzminister Streit. Der Bericht darüber lautet: „Der Finanzminister empfing mich im Ministerium in seinem Arbeitszimmer. Er theilte mir mit, daß die Verhandlung über die Kontrolle und das Arrangement beginnen werden, sobald die finanziellen Vertreter der Großmächte in Athen versammelt sind. Er äußerte ferner seine Genugthuung über den günstigen Eindruck, den seine Wahl zum Finanzminister in Europa gemacht habe. Er werde sich dessen wenigstens würdig erweisen, als er in dieser dornenvollen Aufgabe in jeder Beziehung die größte Aufrichtigkeit walten lassen werde. Sir Edgar Vincent habe ihm bei seinen Vorschlägen über eine Anleihe freimüthig gesagt, daß er dabei auch das Interesse der Ottomanischen Bank im Auge habe, doch hätte von seiner Seite natürlich kein Eingehen auf Einzelheiten erfolgen können, so lange die finanziellen Vertreter der Großmächte noch nicht in Athen eingetroffen wären. Im weiteren Verlaufe der Unterredung erklärte der Finanzminister, das plötzliche Sinken des Courses auf 150 entspräche nicht Streits Wünschen, der ein allmähliches Sinken des Courses, aber ohne neue Schwankungen anstrebe. Auf die Weise hoffe er die Interessen des Staates mit denjenigen der Landwirtschaft und Industrie zu verbinden, indem das Bestehen des Agio als eine Art Schutzoll diene. Er beabsichtige in seinem Ressort vorläufig keine Reformen, da seine Thätigkeit naturgemäß voll und ganz, von den Verhandlungen in Anspruch genommen sei. Doch werde der Buchstabe des Gesetzes in aller Strenge maßgebend sein und ihm die möglichste Defonomie am Herzen liegen. Als wichtigster Faktor für die Hebung des Landes bezeichnete der Finanzminister die Schaffung guter Elementarschulen und Gymnasien. „Wer in Deutschland das Gymnasium durchgemacht hat, ist ein Mann“, äußerte er. „Hier muß der Hebel angelegt werden.“ Zur Bildung eines gebildeten Beamtenstandes wäre die größere Berücksichtigung der an der Universität gelehrten Verwaltungsfächer seitens der Studierenden empfehlenswert. Auch wäre die Bildung eines Referendarstandes, wie er in Deutschland besteht zur Auswahl der besten Kräfte zu diesem Zweck anzuregen.

Frankreich.

Pater Hyacinth über den Verfall Frankreichs.

Einen merkwürdigen Brief hat im radikalen „Eclair“ der in kirchlichen Kreisen einst viel gefeierte und als Fastenprediger gepriesene, später aber mit der katholischen Kirche vollständig zerfallene P. Hyacinthe (Loyson) veröffentlicht. Er wirft die Frage auf, ob Frankreich verloren sei (La France est-elle perdue?), und beantwortet sie mit ja, weil Frankreich an drei unheilbaren, tödtlichen Krankheiten leide. „Wir haben 1. die Krankheit der Rasse. Wir sind Gallier, das heißt ein Volk von natürlicher Begabung, das aber nie verstanden hat, diese Gaben zu benutzen, das nie seit den Tagen Cäsars, Clodwigs und Karls des Großen sich zu sammeln und selbst zu regieren vermocht hat. 2. die religiöse Krankheit. Wir sind Katholiken, d. h. Glieder einer sehr großen, vielleicht der größten Kirche, die aber bis heute sich als diejenige gezeigt hat, die am wenigsten einer Reform zugänglich ist. Unter dem Druck eines Apathismus, den unser Skeptizismus und unsere Heuchelei fördert, können wir beim besten Willen uns weder mit dieser Kirche verständigen, noch mit ihr brechen. Endlich 3. die politische Krankheit. Wir sind Republikaner und können heute nicht anderes sein, aber die Partei, die uns regiert, ist ebenso unfähig wie eingebildet. Sie hat der Monarchie, die von ihr gestützt wurde, ihre schlimmsten Eigenschaften abgelernt, sie ist ohne Ideal und Begeisterung, sie weiß weder was Freiheit, noch was Autorität ist, und läßt uns auf einem Fleck zappeln, um uns eines schönen Tages von der Anarchie in die Diktatur zu stürzen und uns dann wieder aus der Diktatur in die Anarchie zurückzuführen.“ Der Pater Hyacinthe führt dann noch die zunehmende Entvölkerung, den Alkoholismus, den Atheismus, die Immoralität ins Feld und gelangt so schließlich zum Satz, daß der Körper der Nation sich auflösen und nur ihr Genie, ihre ewige Seele, die Sprache, lebendig bleiben werde. Dieser Artikel erregt in Frankreich ein gewisses Aufsehen und in weiten Kreisen begreiflicherweise lebhaften Unwillen.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Die Aufgabe des bedauernswerthen Publizisten, dem es obliegt, täglich die rumänische Zeitungsschau zu Welt zu bringen, ist thatsächlich keine leichte, wie es dem sorglos Lebenden scheinen mag; denn es handelt sich in erster Reihe darum, täglich für dieselben Vorkommnisse andere Ausdrücke zu finden — oder wenigstens zu suchen. Jeder neue Tag bringt dieselben alten Dinge, eine Partei klagt die andere auf das heftigste an und sucht sich selber in das schönste Licht zu setzen.

Eine seltene Ausnahme bildet heute der „Drapelul“, welcher die Idee der Errichtung einer Donaubrücke zwischen T. Severin und Gladova schrankenlos anerkennt und sie als einen guten Gedanken preist, da sie ein Ausfluß der Interessen beider Länder sei. Allerdings müßte man auch von ausgeprochenster Böswilligkeit und lächerlichem Uebelwollen befreit sein, wollte man die große Wohlthat nicht erkennen, die aus diesem neuen Verkehrswege entspringt.

Viel weniger rückwärts wird die Regierung vom „Constitutionalul“ und von der „Dreptate“ beurtheilt und behandelt. Der erstere glaubt, daß die Wiederherstellung dem Ministerpräsidenten Dem. Sturdza nicht nur nichts nütze, sondern sein Ansehen täglich mehr untergrabe, obgleich er bemüht sei, sich allen Leuten gegenüber als Parteichef zu geriren. Die letztere schleudert eine noch heftigere Anklage gegen den genannten Staatsmann, der allein schuld trage, daß

sich Rumänien vor Ungarn demüthigen mußte. Aus dieser Ursache müßten sich alle Bürger erheben und darnach trachten, daß Dem. Sturdza und seine Anhänger mit erhöhter Beschleunigung vom Staatsruder entserat werden.

Unter diesen Umständen, meint die „Epoca“, sei es heute keine Ehre mehr, der gegenwärtigen Regierungspartei anzugehören und das alte Lied „Sunt liberal“ das bis vor wenig Jahren denn doch noch zur Noth anging, ist heute so lächerlich geworden und in Mißkredit gekommen, daß es von keinem Menschen angestimmt werden dürfe, der auch nur einigeg Ehrgefühl hat.

Allerdings bleibt die liberale Presse die Antwort auch nicht schuldig, denn, indem der „Liberal“ behauptet, alle Versuche der konservativen Firma durch Hinzuziehung eines Kompagnons — des Radikalismus — wieder auf die Beine zu helfen, seien vergeblich, da eben dieser Kompagnon fallit sei und nichts zum Prestige der wankenden Partei beitragen könne, richtet die offiziöse „Bonișanationala“ ihre scharfen Angriffe gegen die konservativen Blätter und nennt ihre Kritiken und Betrachtungen anlässlich des Königsbesuches in Budapest kindisch und lächerlich, da sie einerseits nicht wissen, was sie wollen, andererseits wieder nicht den Muth haben, das auszusprechen, was sie denken.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 20. Oktober 1897.

**Vom Hofe.** Eines Unwohlseins der Prinzessin Maria wegen wird das Kronprinzenpaar die projektierte Reise erst im Laufe der nächsten Woche antreten; doch ist der Tag einstweilen noch nicht fixirt worden.

**Der Geburtstag des Prinzen Carol.** Der Verwaltungsrath des Vereines der Staatsbeamten hat am 15. Oktober d. J. folgende Telegramme nach Sinaia abgesendet:

„An Seine Majestät den König!“  
Gelegentlich der glücklichen Wiederkehr des Geburtsfestes des Prinzen Carol beilen wir uns, zu Füßen des Thrones den tiefsten Ausdruck unserer respektvollen Huldigung und Ergebenheit niederzulegen, indem wir aus innerstem Herzen wünschen, daß Eure Majestät zum Glücke aller Rumänen noch lange Jahre leben möge.  
Es lebe ihre Majestät die Königin!  
Es leben Ihre k. Hoheiten Prinz Ferdinand und Prinzessin Maria!  
Es leben die den rumänischen Herzen so theuren Prinzen Carol und Elisabetha!

Der Verwaltungsrath des Vereines der Staatsbeamten.“

„An Seine k. Hoheit den Kronprinzen Ferdinand!“  
Das Geburtsfest Seiner Hoheit des Prinzen Carol bietet uns die glückliche Gelegenheit, unsere Huldigungen volltiefen Respektes und tiefer Ergebenheit so wie die heftigsten Wünsche zum Ausdruck zu bringen für die Gesundheit und das Glück Eurer k. Hoheiten und der ganzen Dynastie.  
Es lebe Ew. Hoheit!  
Es lebe Ihre k. Hoheit die Prinzessin Maria!  
Es leben die vielgeliebten Prinzen Carol und Elisabetha!

Der Verwaltungsrath des Vereines der Staatsbeamten.“

Die an den gegenwärtigen Präsidenten Protopopescu von Schloß Peleşch aus gerichtete Antwort hatte folgenden Wortlaut:

„Ihre k. Hoheiten der Prinz u. die Prinzessin von Rumänien sind tief gerührt von Ihrer empfindungsvollen Gratulation anlässlich des Geburtstages des Prinzen Carol und haben mich beauftragt, sowohl Ihnen, als auch dem gesammten Verwaltungsrath den besten Dank und die herzlichsten Wünsche für das Gedeihen des Vereines auszusprechen. Oberstlieutenant Prezan.“

**Personalmeldungen.** Ministerpräsident Dem. A. Sturdza wird heute abends in der Hauptstadt erwartet. — Der Metropolitprimas ist gestern 7 1/2 Uhr früh aus dem Kloster Ciorogarla zurückgekehrt. — Kriegsminister General Berendei ist vorgestern abends aus Sinaia zurückgekehrt. — Der Präsekt von Jalomiza, Stoenscu, ist vom Minister des Innern, Ferechide, nach Bukarest berufen worden. — Der Präsekt von Bacau, Leon Sachelary, ist in Dienstangelegenheiten in Bukarest eingetroffen. — Der Generalsekretär im Unterrichtsministerium St. Sicleanu hat sich vorgestern anlässlich der bevorstehenden Inauguration der neuen Universität nach Jassy begeben, woher er heute zurück erwartet wird. — Der hauptstädtische Polizeipräsekt Caton Becca ist vorgestern abends nach Bacau abgereist. — Der Attaché der serbischen Gesandtschaft, Dobrivoi Svitlokositch, hat eine Urlaubsreise nach Belgrad angetreten. — Dr. Jacob Radu, Direktor des theologischen Seminars in Blasendorf, ist zum Professor des katholischen Seminars in Bukarest ernannt worden an Stelle des Dr. Dumitru Radu, welcher bekanntlich vor kurzem auf den Bischofsstuhl der griechisch-katholischen Eparchie Lugosch berufen worden ist. Der neuernannte Professor, ein Bruder des Bischofs Dr. Radu, ist hier bereits eingetroffen, um seinen Posten zu übernehmen.

**Diplomatisches.** Oberst Henry Trotter, englischer Generalkonsul in Galatz, ist beauftragt worden, bis zur Ankunft des neuen Titulars, Sir Kennedy, provisorisch die Leitung der Geschäfte in der englischen Gesandtschaft zu übernehmen. — Der rumänische Gesandte in London, Jean Balaschianu, hat einen Urlaub für den ganzen Winter erhalten, den er in Nizza zuzubringen gedenkt. Während seiner Abwesenheit wird der Gesandtschaftsrath Redoianu die Leitung der Geschäfte besorgen.

**Denkmal für L. Catargi.** Wie außerordentlich die Verdienste des Staatsmannes Vaszar Catargi um Rumänien sein müssen, läßt sich aus dem Umstande schließen, daß alle diejenigen, welche es vermögen, die ganze Größe und Uneigennützigkeit dieses vornehmen Charakters zu würdigen, schon bei Lebzeiten des verehrten Mannes ein Denkmal ihm zu errichten sich entschlossen hatten. Dasselbe ist jetzt fertig gestellt und präsentirt sich in Form einer Marmorbüste, welche aus den

kunfertigen Händen des rumänischen Bildhauers Balacescu in Mailand hervorgegangen ist. Das Kunstwerk ist nach jeder Richtung gelungen und man weiß nicht, ob man die porträtähnliche Darstellung oder die meisterhafte Behandlung des spröden Marmors mehr bewundern müsse. Die Büste ist bereits eingetroffen und wird durch zwei Tage in dem großen Auslagenfenster der „Indep. roum.“ zur öffentlichen Ausstellung gelangen.

**Die Denkmalenthüllung in Ploiesti.** Wie bekannt, findet Sonntag in Ploiesti die feierliche Inauguration des Monumentes statt, welches zu Ehren des 2. Jägerbataillons errichtet worden ist. Die aus diesem Anlasse stattfindende Parade wird von General Pisat, dem Kommandanten des 3. Armeekorps, kommandirt. Außerdem nimmt auch General Comaneanu, der Befehlshaber der 2. Division in Buzeu daran theil. Die Truppen, welche die militärischen Ehren erweisen, bestehen aus zwei Bataillonen der Regimenter 7 und 32, aus der Ploiester Garnison und aus einer Kompagnie des Jägerbataillons aus Sinaia sammt allen Offizieren. Heute wird das Programm zu dieser Festlichkeit festgesetzt, welcher, wie bereits gemeldet, der König und Ministerpräsident Sturdza beiwohnen werden. Die von einem hiesigen Blatte brachte Nachricht, daß die Königin gleichfalls erscheinen werde, ist unrichtig.

**Bischof Jaquet in Bukarest.** Dieser Tage traf der Jassher katholische Bischof in Bukarest ein, und diese Thatsache wurde von einigen Blättern flugs mit dem bekannten Verbrechen in Derca in Verbindung gebracht. Es hieß, daß der hohe Prälat im Sinne gehabt hätte, für die Unterdrückung dieser Angelegenheit zu interveniren. Wie die „Epoca“ indessen nunmehr erfährt, ist der Bischof nach Bukarest gekommen, um J. M. die Königin zu bitten, daß sie das Mädcheninstitut der katholischen Schwestern in Jassy „Notre Dame de Sion“ besuchen möge. In diesem Zwecke wurde dem Bischof eine Audienz im Peleşch-Schloße ertheilt. Er begab sich nach Sinaia in Begleitung des Erzbischofs Mgr. Hornstein, welcher seine Bitte unterstützte.

**Synode.** Anlässlich der Eröffnung der heiligen Synode findet Sonntag den 24. d. M. in der Metropole ein feierliches Tedeum statt, welchem alle Mitglieder der Synode, Unterrichtsminister Sp. Haret und Kultusminister Dragomir Demetrescu beiwohnen werden. Von hier begeben sich dieelben in das Lokal der Synode. Nach Einsegnung des Wassers und Verlesung der k. Eröffnungsbotschaft, wird die Herbstsession für eröffnet erklärt und die Synode beginnt ihre Arbeiten.

**Wahlnachrichten.** Bekanntlich ist der Deputirtenitz im dritten Wahlkollegium von Bacau vakant. Einigen Blättern der Hauptstadt gefiel es nun, zu melden, G. Morzun, der ehemalige Generalsekretär im Ministerium des Innern, kandidire für diesen Sitz. Herr G. Morzun ersucht nun die „Independance roumaine“, diese Nachricht auf das bestimmteste mit dem Bemerkten zu dementiren, daß er seine Kandidatur schon deshalb nicht aufgestellt habe, weil es ihm durchaus fern liege, diejenige des Herrn B. Becca zu beeinträchtigen. Damit dürfte doch wohl die ganze Geschichte zu Ende sein.

**Verschönerung von Constanza.** Die Kommission für die Verschönerung von Constanza, bestehend aus dem Minister des Innern, M. Ferechide, A. Saligny, Generaldirektor des Eisenbahnwesens, dem Präsekte von Constanza, Luca Jonescu, dem Architekten Cherkez, dem Maler Eugen Boinescu und dem Bürgermeister von Constanza tritt im Laufe dieser Woche unter dem Vorsitze des Ministers Ferechide zu einer entscheidenden Berathung zusammen.

**Journalistisches.** Wir haben schon vor einigen Tagen gemeldet, daß in Constanza das Erscheinen eines türkischen Blattes unter dem Namen „Sarc“ (der Orient) bevorsteht. Dies Blatt erscheint in vier Sprachen: türkisch, französisch, rumänisch und griechisch. Seine Redakteure sind bereits in Constanza eingetroffen, wo sie letzte Woche vom Distriktspräsidenten Luca Jonescu in Audienz empfangen wurden. Es scheint, als habe der „Sarc“ die Bestimmung, der offiziöse Wortführer der türkischen Regierung zu sein und das türkische Kaiserreich und seinen gegenwärtigen Stand gegen feindliche Angriffe zu schützen. Das neue Blatt hat außerdem den Zweck, die Identität der Interessen Rumäniens und der Türkei sowie die Nothwendigkeit darzuthun, daß die beiden Staaten Hand in Hand gehen. — G. Panu ist aus der Redaktion des konservativen Blattes „Epoca“ ausgetreten. Ebenso hat auch unser ausgezeichneter Literat J. P. Caragiale das genannte Blatt verlassen. Die „Epoca“ hat dadurch zweifellos einen schweren Verlust erlitten und ihr einziger Trost ist noch der famose Dichter Coschbuc, dem es in so glorioser Weise gelungen ist, nachzuweisen, daß Goethe sich seine sämmtlichen Werke hat schreiben lassen. Für J. P. Caragiale war das Motiv die Absicht, sich lediglich der Redaktion des „Mostul Roman“ zu widmen, der dieser Tage erscheinen wird. Der „Mostul Roman“ soll aus zwei Haupttheilen, einem satyrischen und einem streng kritisch-literarischen, bestehen. Caragiale hat sich bereits der Mitarbeiterschaft mehrerer hervorragender Schriftsteller verpflichtet.

**Sanitätswesen.** Der oberste Sanitätsrath hat gestern abends eine Sitzung abgehalten, um die Pläne für das neue Irrenhaus in Socola (Jassy) zu studiren und zu genehmigen. — Der Bau und die Einrichtung des Sanatoriums in Titur-Ghiol sind bereits vollständig hergestellt. Bekanntlich ist diese Heilanstalt ausschließlich für anämische Kinder bestimmt und von der Ephorie der Zivilspitäler aufgeführt worden. Der nächste Sommer wird bereits eine stattliche Schaar jugendlicher, gesundheitsbedürftiger Gäste in dieser paradiejsch schönen Gegend begrüßen und ihnen neue Lebenskraft und neue Lebensfreude einflößen. — Sämmtliche Kommunalärzte haben von dem obersten Sanitätsrathe den strengsten Auftrag bekommen, daß gegen alle Gastwirthe, Hoteliers, Zuckerbäcker etc., welche sich, entgegen der ihnen gewordenen Verständigung im Sinne der bestehenden Vorschriften, bisher noch nicht mit Wasserfiltern versehen haben, sofort die gerichtliche Anzeige zu erstatten sei. Dieser energische Vorgang des obersten Sanitätsrathes verdient alle Anerkennung.

**Wettbewerb.** Bei dem Konkurs für deutsche Sprache an der Budaer Handelsschule ersten Grades ging unter drei zur mündlichen Prüfung zugelassenen Kandidaten G. Candrea als bester hervor. Die ministerielle Ernennung des genannten Herrn auf den obigen Posten erfolgt nächster Tage.

**Militärisches.** Der Generalinspektor der Artillerie, General Pastia, hat die Generalinspektionen bereits begonnen. Bisher hat derselbe die Pulverfabrik von Dubesti, das Munitionsdepot und die militärische Pyrotechnie beaufsichtigt. — Am 6. November finden die Inspektionen sämtlicher Militärkorps statt. Alle Reserveoffiziere haben bereits die Vorbildung erhalten, um bei den Inspektionen gegenwärtig zu sein. — Die Kommission der Generalinspektoren, welche anlässlich der Majorprüfungen zusammengetreten ist, hat mehrere der angemeldeten Hauptleute zurückgewiesen, deren Konduitlisten rüthige Anmerkungen über Nachlässigkeit im Dienste aufwiesen. Die Zahl der zur Prüfung angemeldeten Kandidaten ist heuer eine ausnahmsweise große. Diese Prüfung findet bekanntlich jetzt zum erstenmale nach dem neuen Reglement statt, welches viel strenger ist und an die Hauptleute weitaus größere Anforderungen stellt, als das frühere.

**Schulstatistik.** Im Laufe des Schuljahres 1896—1897 haben in ganz Rumänien 3446 Ruralschulen gearbeitet, worunter 20 Knaben-, 24 Mädchen- und 3285 gemischte Schulen, d. h. Unterrichtsanstalten für beide Geschlechter, endlich 117 Schulen in Weisern. An Lehrkräften zählte man 4085 Personen, worunter 3256 Männer und 829 Frauen.

**Kinderasyl.** Die Lehrerinnen des hiesigen grünen Viertels haben einen Entschluß gefaßt, der nicht freudig genug begrüßt werden kann, nämlich den, einen Verein zu bilden, der es sich zur Aufgabe macht, für die Erziehung kleiner Kinder bis zum 7. Lebensjahre Sorge zu tragen. Wir sind überzeugt, daß dieser schöne Gedanke bald zahlreiche Anhängerinnen finden wird, ist es doch bekannt, daß die rumänischen Frauen sich eines liebevollen und mildthätigen Herzes erfreuen! Glück zu und fröhliches Gedeihen! Der Samen, der auf diese Art gesät wird, muß tausendfältige, segensreiche Früchte tragen.

**Chirurgischer Kongress.** Mit demselben Rechte, wie man das neunzehnte das Jahrhundert der Maschinen nennt, könnte man es auch das der Kongresse heißen. Es ist geradezu erstaunlich, was namentlich im letzten Jahre an Kongressen konsumiert wurde. Freilich mag auch das nicht minder verblüffend sein, was bei- oder auf ihnen verzehrt wurde. Wir haben vor wenig Tagen einen geist- und witzsprühenden Artikel aus der Feder des genialen Julius Stettenheim gebracht, der dies Thema aufgriff und mit viel Humor behandelte. Kaum sind die Tage des Moskauer Arztekongresses verraucht und schon wird in Paris diese Tage ein internationaler chirurgischer Kongress eröffnet. Unser ausgezeichnete Chirurg Dr. Thoma Jonescu ist als Delegirter Rumäniens nach der französischen Hauptstadt abgereist.

**Fahrpreisermäßigung.** Wie verlautet, beabsichtigt die Eisenbahndirektion anlässlich der Festlichkeiten in Jassy Vergünstigungszüge zwischen den beiden Hauptstädten verkehren zu lassen. Die hiebei gewährten Preisreduktionen werden noch im Laufe dieser Woche öffentlich bekannt gemacht. Dieselben dürften, wie stets bei ähnlichen Gelegenheiten, 50Pct. betragen.

**Aus dem Gerichtssaale.** Gestern hatte sich vor den Geschworenen der Bauer Constantin Tudor zu verantworten, der einen Bauern, namens Tudor Radu Jon, ermordet hatte. Tudor wurde zu 3 Jahren Gefängniß verurteilt. — Morgen gelangt vor dem Jfover Schwurgerichte der Verläumdungsprozeß zur Verhandlung, welchen die Zahnärztin Dr. Sofia Satinover gegen den hiesigen Zahnarzt Dr. Ochsenberg angestrengt hatte. Wiewohl Frau Satinover von der Anklage zurückgetreten ist, wird die letztere vom Generalprokuror dennoch aufrecht erhalten.

**Verbrecherstatistik.** Im Laufe des Monats September wurden nach dem Rapporte der Sicherheitspolizei 96 Diebstähle und zwei Verbrechen begangen. Von den Diebstählen wurden in 86 Fällen die Urheber entdeckt und der strafenden Gerechtigkeit übergeben, während in den übrigen zehn Fällen die Täter trotz aller polizeilichen Nachforschungen nicht ermittelt werden konnten. Die genannten zwei Verbrechen wurden sofort entdeckt und ihre Urheber dingfest gemacht. Es handelte sich dabei um zwei Fälle, die noch in Erinnerung unserer Leser sein dürften: in dem einen Falle hatte Olga Manculescu ihr Kind in den Brunnen geworfen, in dem andern der Tramwaykondukteur Basile Mişa seine Konkubine ermordet.

**Von einem Bären gebissen.** Der Bärenführer Nicolae Sava veranstaltete vorgestern mit seinem abgerichteten Bären eine Produktion im Hofe des Hauses 49 in der Strada Berzei. Allein er hatte einige Gläser über den Kopf getrunken und dieser Umstand verführte ihn zu einem bisher noch nicht gemachten Experiment. Er setzte sich nämlich rittlings auf das Thier und wollte sich von ihm spazieren führen lassen. Meister Pez indessen nahm dies übel, packte seinen Herrn und Lehrmeister und biß ihm einen Finger der linken Hand ab. Der Attentäter wurde in Begleitung seines Opfers der 13. Polizeisektion zugeführt.

**Epidemische Krankheiten.** In der Zeit vom 13.—15. d. M. zählte man in Jassy an typhösen Fieber und Angina zusammen 53 alte Fälle, 5 Neuerkrankungen, 2 Todesfälle und 6 Genesene, wonach noch 50 Kranke in Pflege verblieben; in Galatz an typhösen Fieber in der Zeit vom 13.—17. Oktober 33 alte Fälle, 10 neue, 3 Tote, 7 Genesene, verblieben 33; in Fokschan waren am 15. Oktober 6 Typhustranke in ärztlicher Pflege.

**Schneiderstrikte.** Man denke! Die Schneider! So was! Dies friedfertige und äußerst genügsame Völkchen! Es ist bekannt, daß einstmals 99 Schneider aus einem Fingerhut mit Wein sich toll und voll befeinigt haben und heute! Tempora mutantur et sartores in illis! Aus Galatz kommt die herzbrechende Nachricht, daß die Bewohner unserer ersten Hafenstadt der Gefahr ausgesetzt sind, im heurigen Winter lebendigen Leibes den schändlichsten Tod durch Erfrieren zu sterben, da die Schneidergesellen, denen von ihren Patronen die geforderte Lohnerhöhung verweigert wurde, einen solennen

Streik inszeniert haben. Die verzweifeltsten Meister, die von frierenden Kunden förmlich belagert waren, nahmen ihre Zuflucht nach Braila und suchten in dieser Schwesterstadt von Galatz ihren Bedarf an Arbeitskräften zu decken. Allein die dortigen edlen Schneiderseelen erklärten sich mit ihren strikenden Kollegen solidarisch und wiesen die händeringenden Meister voll hoher Kälte ab! Wir hoffen gleichwohl, daß schon heute oder morgen bei einiger Nachgiebigkeit von beiden Seiten zum Vortheile der Stadt Galatz eine Verständigung werde herbeigeführt werden können.

**Feuer.** In der Nacht auf den 18. d. M. um 12<sup>1/2</sup> Uhr brach in der Cognacfabrik der Firma Panait Doicin in Ploesti, Strada Bucuresti ein heftiger Brand aus, der das ganze Etablissement einäscherte. Das Feuer entstand durch die Nachlässigkeit der Leute, welche an einem Kessel beschäftigt waren. Die Fabrik war im Uebrigen bei der Dacia-Romania um eine Summe von über 60,000 Lei versichert. — Aus Galatz wird uns unter dem 19. d. M. geschrieben: Gestern abends 11 Uhr kam in einem Geschäfte der Piata Negri ein heftiges Feuer zum Ausbruch. Trotz aller Anstrengung unserer tapfern Feuerwehr, welche unter dem Kommando des Oberleutnants Ciuntu stand, konnte das Feuer nicht lokalisiert werden, weil sich die großen Vorräthe an Petroleum, Schießpulver, Spiritus und andere Explosivstoffen als unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten. Es fielen 6 neben einander befindliche Geschäfte sammt ihren reichen Vorräthen dem gefräßigen Elemente zum Opfer. Der Brand soll im Gewölbe des Nicolae Ivanoff entstanden sein. Mehrere Kaufleute wurden verhaftet, da der Verdacht besteht, das Feuer sei gelegt worden.

**Ein gestohlenes Kind.** Die „Tribuna“ vom 15. d. M. veröffentlicht unter obigem Titel folgende Zuschrift aus Lugosch: Auf dem hiesigen Marktplatz hat sich am Montag eine interessante Erkennungsszene zugetragen. Die Frau des Schneiders Vinzenz Dragomir hat in einem Burschen, der sich unter den Leuten eines slovakischen Obsthändlers befand, ihren eigenen Sohn wiedererkannt, der vor 16 Jahren spurlos verschwunden war. Damals war er im Alter von 3 Jahren geraubt worden, ohne daß er irgendwo hätte gefunden werden können. Seine Mutter erkannte ihn an einer Warge und verlangte ihn von dem Slovaken zurück. Vergebens versuchte dieser, zu beweisen, daß ihm das Kind von „Zigeunern“ geschenkt worden sei. Um nicht mit der Polizei in Konflikt zu geraten, willigte er in die Trennung von dem Burschen ein. Dieser spricht nur slovakisch und kann sich mit seinen rumänischen Eltern nicht verständigen.

**Gebammen werden gesucht!** In ganz Rumänien sucht man nicht weniger als 44 Bezirksgebammen und zwar in Argesch 4, in Bacau 2, in Braila 2, in Buzen 2, in Covurlui 1, in Gorj 2, in Jalomiza 4, in Mehedinj 4, in Prahova 1, in R. Sarat 7, in Romanaz 3, in Tecuciu 2, in Teleorman 3, in Tutova 4, in Valcea 3 und in Vlaschca eine.

**Plötzlicher Todesfall.** Die in der Strada Guza-Boda wohnhafte Gattin des Barbiers Florea Jon, namens Tinca, stürzte gestern plötzlich zu Boden und blieb auf der Stelle todt, ohne vorher auch nur das mindeste Unwohlsein verspürt zu haben. Die Unglückliche war in geeigneten Umständen und ihrer Entbindung nahe.

**Selbstmord.** Letzten Freitag hat sich der ungarische Schuster Josef Jäger auf einer Wiese außerhalb Beatra Neamzu an einem Baum erhängt. Ein zufällig dort vorübergehender Knabe, der dies sah, setzte die Polizei davon unversehentlich in Kenntniß. Die am Thatorte erkrankenen Staatsanwalt Kugler und Dr. Predescu konnten nur eben den eingetretenen Tod konstatieren. Das Motiv des Selbstmordes des erst 26jährigen Mannes ist unbekannt und konnte auch trotz aller Bemühungen seitens der Behörde nicht ermittelt werden.

### Kunst und Wissenschaft.

**M-me Réjane in Dresden.** Ueber die Eröffnung des Dresdener Gastspiels der französischen Schauspielerin Réjane wird von dort gemeldet: Am vergangenen Sonntag präferierte sich Mad. Réjane im Altstädter Hoftheater als „Frou-Frou“ dem Dresdener Publikum. Das Haus war gut besetzt, aber nicht ausverkauft, doch riß die geistvolle Künstlerin die Zuschauer zu vollster Bewunderung hin.

**Moderne Kunst.** Eine reizende, hübsch illustrierte Anekdote vom alten Schadow, die noch unbekannt ist, erzählt unter der inhaltsreichen Rubrik „Künstlergeschichten“ das soeben erschienene Heft 3 der „Modernen Kunst“ (Richard Bong, Kunstverlag, Berlin W., Preis 60 Pfennig). Als der alte Schadow noch lebte, wurde der Kupferstecher Gustav Seidel, der jetzt hoch betagt ist, seitens der Akademie mit dem ehrenvollen Auftrage betraut, den greisen Meister in Kupfer zu stechen. Seidel, ein kleiner Mann, macht sich nach der Schadow'schen Wohnung auf den Weg und trifft auch den Bewohner zu Hause. Höflich trägt er seine Bitte vor, der Altmeister möge ihm eine Sitzung zur Anfertigung des Bildnisses gewähren. Nach einem musternden Blick auf das unscheinbare Männchen meint Schadow etwas spöttisch: „Also Sie Kleiner wollen mir stechen?“ Worauf Seidel schlagfertig antwortet: „Nu, Herr Professor, dazu gehört doch nicht velle!“ Sehr interessant ist auch im reich bedachten „Zit-Zit“ die getreue Wiedergabe einer Momentphotographie, die den Fürsten Bismarck und seinen Gast, den König Chulalongorn von Siam darstellt, und zwar jenen in Zivil mit dem Zylinder auf dem Haupte. Seit Jahr und Tag ist der Altreichskanzler, der bekanntlich als Tracht die Interims-Uniform seines Kürassier-Regiments bevorzugt, nicht mehr in Zivil erschienen. Das Bild dürfte daher als eine Seltenheit allen Verehrern unseres großen Staatsmannes hoch willkommen sein. An künstlerischen Gaben ersten Ranges bietet Heft 3 der „Modernen Kunst“ wieder eine reiche Fülle. An Kunstbeitragen, die glänzendes Zeugniß für die Höhe des modernen Holzschnitts ablegen, sind „Eine Vision“ von G. Wertheimer, „Derbstmorgen“, von H. Ruß und „Der Fuchs in Nöthen“ von Th. Smith zu verzeichnen. Wundervoll ist auch der Farbendruck nach dem

humorvollen Gemälde „Weinselig“ des Spaniers Graner y Arrusi, das auf der Großen Kunstausstellung in Berlin solchen außerordentlichen Beifall fand. Zahlreiche Illustrationen, hergestelt von ersten Künstlern, fügen sich dem Text ein.

### Auswärtige Neuigkeiten.

**Der Schlaf vor Mitternacht** ist erfahrungsgemäß der gesündeste und stärkste. Der erwachsene Mensch sollte um 10 zu Bett gehen, aber auch nicht vor Tagesanbruch aufstehen. Er würde also im Winter mehr schlafen als im Sommer. Kinder gehen je nach dem Alter um 8 oder 9 Uhr zu Bett. Schlafen soll man stets mit geschlossenem Munde und durch die Nase athmen. Das Bett soll vom Fenster möglichst entfernt stehen in einem möglichst großen Raum, dann kann das Fenster auch offen sein. Die gesündeste Temperatur ist 12 bis 15 Grad. Am besten schläft man, wenn man auf der rechten Seite liegt. Auf dem Rücken liegend beengt man die Unterleibsorgane, auf der linken Seite liegend Herz und Lunge. Für vollblütige Leute empfiehlt sich's, daß der Kopf hoch liegt, Blutarmer schlafen besser mit niedrigem Kopfkissen. Draperien und dergleichen sind im Schlafzimmer thunlichst zu vermeiden, weil sie nur Staubfänger sind und die Luftzirkulation außerdem behindern. Um Kinder zum Schlafen zu bringen, soll man nie zum Wiegen Zuflucht nehmen, auch nicht einmal in den Armen der Amme soll das Kind zum Zwecke der Einschläferung schaukelnd auf und ab getragen werden; überhaupt ist jede künstliche Einschläferung zu vermeiden; denn die rhythmischen Bewegungen des Wiegens und Schaukelns haben die schädlichsten Folgen für das Nervensystem unserer Kleinen, abgesehen davon, daß sie die Körpertemperatur wesentlich herabsetzen. In Rußland sagt man von einem Zbieten: „Er ist zu viel gewiegt worden.“

**Gefangene Kinder.** Aus Berlin meldet man vom 16. d. folgenden empörenden Fall: Vier Kinder in furchtbar verwarlostem Zustande sind heute durch den Kirchen- und Waisenrath Richter in einem Hause Anflammerstraße im Norden der Stadt aufgefunden und dem Waisenhause zugeführt worden. Die Einzelheiten über die Leidensgeschichte dieser Kinder sind geradezu grauenhaft. Das Ehepaar Brendt, welches in der genannten Straße seit langen Jahren eine Wohnung im vierten Stock innehatte, ließ die Kinder im Alter von 8, 7, 2<sup>1/2</sup> und 1<sup>1/2</sup> Jahren in dem größten Schmutz verkommen. Als der älteste Knabe schulpflichtig geworden war, wurde Herr Richter ein Zeugniß des Armenarztes zugemittelt, wonach der krankhafte Zustand des Kindes ihm den Schulbesuch noch nicht gestattet. Das Zeugniß wurde wieder ausgestellt, als das zweite Kind in das schulpflichtige Alter gekommen war. Dies erregte Aufmerksamkeit und um 8 Uhr wurde also heute mit polizeilicher Hilfe der Eintritt in die Wohnung erzwungen. Den Beamten bot sich ein entsetzliches Bild. In einem pestilenzialisch stinkenden Zimmer hockten auf der Erde vier kleine Kinder in Lumpen gehüllt, die abgekehrten Glieder von Schmutz, Koth, Ungeziefer, eiternden Wunden, Schwielen und Beulen bedeckt. Die Kinder konnten vor Schwäche nicht stehen. Die Unglücklichen hatten ununterbrochen und ohne jemals auch nur eine Strafe gesehen zu haben, in diesem scheußlichen, niemals gelüfteten Raume gefessen, dessen Atmosphäre der Geruch von etwa fünfzig zahlreich bevölkerten und nie gereinigten Vogelbauern noch mehr verpestete. Als die Kinder auf den Armen der Schutzleute auf die Straße getragen wurden, war ihr Erstaunen über den nie gesehenen Anblick grenzenlos. Im Waisenhause eilte das ganze Personal zusammen, erschüttert vom dem unbeschreiblichen Bilde. Ueber die Gründe, warum die Eltern die Kinder derartig verkommen ließen, wird wohl die angestellte Untersuchung Licht verbreiten.

**Ist die Frau für das eheliche Leben geschaffen?** Diese Frage wurde von Frau Potonié-Pierre einer Versammlung von Frauenrechtlern vorgelegt, die im Festsaale der Mairie des 6. Pariser Arrondissements zusammentrat. Der erste Redner, der diese erörterte, hat die Versammlung um die Erlaubniß, seinen Namen verschweigen zu dürfen, weil er Professor in einem geistlichen Gymnasium ist. Und der Mann hatte Recht, sich nicht zu nennen, da er, nach seinen Ausführungen zu urtheilen, wohl kaum in eine Erziehungsanstalt gehört. Er sagte: „Bürger! Bürgerinnen! Ich habe unter meinen Copieen einen Gesetzesentwurf gefunden, den ich den Kammerern zu unterbreiten gedenke und den ich Ihnen vorlesen will:

- Art. 1. Die Ehe ist aufgehoben.
- Art. 2. Da die Sklaverei aufgehoben und die Ehe die schlimmste aller Sklavereien ist, so haben die Männer und Frauen das Recht, über Körper und Seele nach Gutdünken frei zu verfügen.
- Art. 3. Jeder, auch zeitweilige Vertrag der Treue ist verboten.
- Art. 4. Alle diejenigen, die irgend einen Treue-Vertrag geschlossen, werden mit Gefängniß von 15 Tagen bis zu einem Jahre bestraft.
- Art. 5. Alle diejenigen, die die Wünsche der Natur vereiteln, indem sie die Leute auffordern, Treue-Verträge zu schließen, werden mit zwei bis fünf Jahren Gefängniß bestraft.

„Und die Kinder?“ rief eine Dame im Hintergrunde. „Die Kinder werden in öffentliche Säuglingsanstalten gesteckt.“ Eine Hindu-Dame erklärte, in ihrer Heimath trügen die Kinder den Namen der Mutter; eine solche Maßregel würde sich auch hier empfehlen, da es schließlich immer nur einen eingebildeten Vater gebe. — Das steht nicht auf der Tagesordnung!“ bemerkte die Präsidentin. — „Dann setze ichs darauf“, entgegnete die Hindu-Dame. Frau Baduel-Renaud verlangte mit Rücksicht auf das Ueberwiegen der Frauen die Schaffung des „Staat-Vater“, der allen Frauen Männer verschafft und die Kinder in den ersten drei Lebensjahren versorgt, da er doch die jungen Leute drei Jahre lang unter den Fahnen behalte. — Frau Roques wollte das Ideal der socialen Gerechtigkeit entwickeln, erging sich aber schließlich in so heftigen Ausfällen gegen die capitalistische Gesellschaft, daß Frau Potonié-Pierre schließlich genöthigt war, die Sitzung zu schließen.

**Aus dem Leben  
König Karls von Rumänien.**  
(93) 1877.  
XIX

**Rückkehr des Fürsten nach Rumänien. Einzug in die  
Hauptstadt.**

5./17. Dezember. Da die auf heute anberaumte Revue über die rumänischen Truppen wegen des schlechten Wetters abbestellt wird, fährt der Fürst nach den Feldlazaretten hinaus. Zu dem Frühstück im rumänischen Hauptquartier lädt er die beiden Paschas Ehem' und Achmed ein, die in rumänische Gefangenschaft geraten sind; sie zeigen sich sehr dankbar für die ihnen vielfach erwiesenen Freundlichkeiten. Später findet ein Teedeum statt.

In Plevna sollen viele Krankheiten herrschen; in manchen Häusern und Moscheen liegen immer noch Tote! —

Der erste Gefangenentransport unter Führung des Obersten Rosnodanu ist bereits von Plevna nach Rispoli abgegangen.

Der Fürst giebt der 3. Division unter General Anghelescu den Befehl, nach Widin abzumarschieren.

Das IX. Korps rückt nach Braza ab; das IV., sowie die 2. Armeedivision und die zwei Grenadierdivisionen werden nach Sabrowo zur Armee Radetzki geschickt.

Die Generale Sotom und Krüdener verabschieden sich vom Fürsten und danken ihm für die vielen Beweise seines Wohlwollens; die unter ihm verlebte Zeit werde ihnen unvergeßlich bleiben! Fürst Karl zeichnet beide Generale durch das Großkreuz seines Ordens aus.

Die Türken haben Berkowiza geräumt. Der Kaiser von Rußland verbringt den heutigen Tag in Bukarest, wo er sehr großartig empfangen worden ist. Von der Donau aus ist er auf einer neuen Bahn, auf der zum erstenmal ein Zug läuft (Stimmniza-Bratesti), gefahren. Er telegraphiert dem Fürsten: J'ai été très heureux de présenter mes hommages à la Princesse Elisabeth dont l'accueil amical m'a profondément touché. Je suis aussi très sensible à votre bon souvenir. Alexandre. —

Großfürst Nikolaus erläßt einen Tagesbefehl, der nachstehenden Wortlaut hat:

Ordre du jour aux troupes de l'Armée active.  
Quartier-Général de Bogot, le 5 Décembre 1877.

La tâche du Corps d'investissement de Plevna ayant été accomplie, ce Corps sera dissous. Les troupes qui en faisaient partie et qui sont restées sous Plevna, formeront sous Mon commandement immédiat la réserve générale; elles devront pour toutes les questions de service s'adresser au Grand Etat-Major de l'Armée.

En prescrivant la dissolution du Corps en question Je crois devoir exprimer Ma gratitude sincère à Son Chef, Son Altesse Sérénissime la Prince Charles de Roumaine, qui, depuis le 17 août, a commandé les troupes alliées formant d'abord l'Armée de l'Ouest et plus tard le Corps d'investissement. Grâce à une activité exceptionnelle, Son Altesse a su établir la cohésion la plus complète entre les troupes Russes et Roumaines, les grouper en un tout homogène et diriger leurs efforts conformément à Mes prescriptions vers le but final qui a si brillamment couronné l'oeuvre commune.

Je remercie sincèrement et de coeur l'adjoint du Chef de ce Corps, Aide-de-Camp Général Todleben, pour son activité infatigable à diriger les mesures destinées à assurer le succès. A force d'habileté, de fermeté et d'énergie il a dirigé l'investissement de façon à faire mettre bas les armes à toute l'armée ennemie, tout en ménageant les troupes et leur épargnant des pertes inutiles.

Je remercie aussi sincèrement l'exchef d'état-major du Corps, Lieutenant-Général Prince Jmérétsinski pour l'ordre exemplaire et l'exactitude apportés dans la transmission et

la mise à execution des ordres et des plans du Chef du Corps d'investissement et de Son adjoint.

J'exprime Ma reconnaissance sincère au Commandant des troupes Roumaines du Corps d'investissement, Général Cernat, qui a su faire pénétrer l'esprit militaire parmi des troupes participant pour la première fois aux combats, et les aguerrir à toutes les fatigues de la vie militaire dans les conditions les plus difficiles; qui a su exécuter jusqu'au bout la tâche entière qui lui était confiée.

Je remercie de coeur tous les Commandants du Corps d'armée, les Chefs de division, les commandants de brigade et de régiment, tous les officiers et subalternes du Corps d'investissement pour les fatigues et les privations endurées dans l'exécution d'une tâche difficile, pour leur courage indomptable en face d'un ennemi qui combattait en désespéré.

L'Empereur a été témoin de votre abnégation, de votre valeur sans bornes, de votre intrépidité. Il vous a souvent donné des preuves de Sa bienveillance.

Je vous ai admiré dans plus d'une occasion et vous réitère Ma gratitude émue et sincère.

Le Général en Chef de l'Armée Active, Inspecteur Général du Génie et de toute la Cavalerie Nicolas.

Dieser Tagesbefehl übersendet der Großfürst dem Fürsten mit folgendem Briefe:

Monseigneur!

Les opérations de l'armée Russo-Roumaine contre Plevna ayant été couronnées d'un plein et éclatant succès les troupes qui se trouvaient placées sous le commandement de V. A. vont recevoir d'autres destinations. Je me suis fait un devoir de les remercier par un ordre du jour spécial que j'ai l'honneur de vous transmettre ci-près, ainsi que celui qui ordonne la dissolution de l'Armée d'investissement.

Les résultats brillants qui viennent d'être obtenus près de Plevna sont dus en grande partie à la coopération de la brave armée Roumaine, aussi bien qu'à l'impulsion que les troupes alliées recevaient de leur Commandant immédiat dont elles admiraient et imitaient l'activité, le courage et le dévouement à Son devoir de soldat.

Je me fais un plaisir particulier d'exprimer à V. A. ces sentiments, ainsi que la satisfaction sincère que j'ai éprouvée à voir la confraternité d'armes entre les troupes Russes et Roumaines établir des liens nouveaux entre les peuples.

Heureux d'avoir été mis à même d'apprécier à cette occasion les qualités éminentes qui distinguent V. A. et la brave armée Roumaine, j'en garderai toujours un profond et ineffaçable souvenir.

Veillez agréer, Monseigneur, l'expression des sentiments de haute considération et d'attachement cordial avec lesquels j'ai l'honneur d'être

de Votre Altesse Sérénissime  
le fidèle ami  
Nicolas

Fürst Karl trifft eine Neuvertheilung seines Heeres, die er dem Großfürsten zuwendet:

Westkorps.  
Kommandeur: General Haralambi.

Chef des Generalstabes: Oberst Gramont.  
1. Infanteriedivision. 4. Infanteriedivision.  
Kommandeur: Oberst Becca. Kommandeur: General Anghelescu.

Reservedivision.  
Kommandeur: Oberst Staniceanu.

Detachierte Divisionen.  
2. Infanteriedivision. 3. Infanteriedivision.  
Kommandeur: General Cercez. Kommandeur: General Kacoviza.

Die 4. Division bekommt die Aufgabe, Widin zu beobachten, und die 2., die augenblicklich noch bei Plevna steht, hat sich, sobald sie disponibel wird, gleichfalls nach Widin zur Verstärkung der 4. zu wenden. —

Ein weiterer Brief des Großfürsten an den Fürsten Karl lautet:

Par la mise à execution du plan définitivement arrêté concernant les opérations militaires futures, j'ai absolument besoin de connaître d'une façon précise les plans de V. A. concernant la distribution de Son Armée.

Conformément à notre entente personnelle il a été décidé qu'une Division de l'Armée Roumaine sera destinée à accompagner les prisonniers Turcs de Plevna à Bucarest, et qu'ensuite, après les avoir remis entré les mains du Chef des Communications de l'Armée, Aide-de-Camp Gl. Drentel, la division sera dirigée le long du Danube pour remplacer les troupes Russes qui défendent la rive gauche du fleuve de Giurgevo à Calarash inclusivement.

Pour exécuter ce remplacement il est nécessaire d'avoir en vue les données suivantes:

Sur la rive gauche du Danube de Giurgevo à Calarash sont disposés:

Le détachement de Giurgevo, composé d'une Brigade de la 32<sup>ème</sup> Division d'Inf. avec 2 Batteries et la 2<sup>ème</sup> Brigade de la 11<sup>ème</sup> Division de Cavalerie; total: 6 Escadrons et 16 canons (d'artillerie à pied). Ce détachement défend Giurgevo et les Batteries de siège établies contre Roustchouk.

De plus il enverra un détachement combiné, environ un Bataillon d'Infanterie, de la Cavalerie et de l'Artillerie pour la défense d'Oitenitza.

Ensuite le Détachement de Giurgevo fera observer par sa Cavalerie la rive du Danube de Petroschani jusqu'à la rivière d'Argisch inclusivement.

Le détachement de Calarash se compose du 96<sup>ème</sup> Régiment d'Infanterie d'Omsk avec 2 Batteries, du 1<sup>er</sup> Régiment de Hussards de Jounsk avec une batterie à cheval et du 40<sup>ème</sup> Regiment de Cosaques du Don:

Total: 3 Bataillons,  
10 Escadrons et 30 canons,  
16 canons d'Inf. et 6 canons de Cavalerie.

De plus, en réserve derrière les Detachements de Calarash et de Giurgevo, se réunissent les fractions de la 2<sup>ème</sup> et de la 4<sup>ème</sup> Division de réserve au nombre de 16 Bataillons avec 8 Batteries, arrivant graduellement de Russie. En ce moment la plus grande partie de ces troupes a occupé ses positions. En sorte que pour le remplacement seul des troupes actives qui occupent la rive gauche du Danube, sans compter les troupes de réserve, il faudrait:

9 Bataillons, 20 Escadrons, 38 Canons.

Il est à observer que malgré l'état complet des cadres des troupes sus-mentionnées, leur nombre suffisait à peine pour assurer tout à fait la rive gauche du Danube.

Ayant en vue toutes ces données, je prie V. A. de me faire savoir nommément le nombre de troupes de l'armée roumaine que Vous jugez nécessaire et possible de détacher pour le remplacement au moins des troupes actives Russes sans que la sécurité actuelle de la rive gauche du Danube en souffre. Les troupes de réserve au nombre approximatif de 12 Bataillons seront maintenues pour la formation d'une réserve générale.

Lorsque le nombre des troupes Roumaines destinées à sauvegarder la rive gauche du Danube sera décidé, je prie de me faire savoir la manière dont elles seront réparties en Détachement, et à quel chef ces détachements seront confiés.

Je trouve nécessaire d'ajouter que, pour conserver l'unité administrative, toutes les troupes que se trouvent

**Sünde...**

Von

**J. L. Caragiale.**

— Aus dem Rumänischen von —  
**Ludwig Klein.**

Die Mutter schlug sie hart . . . sie litt stumm, Thränenlos. Das Mutterherz aber war voll Bekümmernis und Sorge. Als sie aber einst den Vater gekränkt, die Lampe mit dem ewigen Licht herabgerissen und zu Boden geschleudert hatte und dann entflohen war, durchstreiften die besorgten Eltern den noch den Wald drei Tage lang und wußten schon nicht mehr, wo sie ihr Kind suchen sollten.

Später einmal — sie war schon erwachsen — umschlang sie aus einer geringfügigen Ursache die Stanka Radu mit den Armen und wollte sie von der Bergeshöhe, wo eben die Hora\*) getanzt wurde, hinunter in den Abgrund stürzen! Zwei starke Männer mußten mit der Rasenden kämpfen, um die halbbeußlose Stanka zu befreien.

„Schade, daß in dem schönen, stolzen Körper dieses Mädchens eine so wilde und grausame Seele wohnt,“ sagten die Leute.

Die arme Pfarrerin Sultana nahm Gott der Herr früh zu sich. Der Gatte beweinte von Herzen die sanftmütige Frau, die er um ihres Herzens und ihrer Barmherzigkeit willen liebte, welche sie dem armen, von der Straße aufgesehenen Knaben gegenüber so oft behütigt hatte.

Der Witwer verheiratete seine Tochter bald nach dem Tode seiner Gattin: es war kein Leben mehr — sie mußte einmal selbständig werden.

Der Schwiegersohn ist ein tüchtiger Mann; nur hat er einen schwachen Charakter, etwas krumme Beine, stößt beim Sprechen mit der Zunge an und ist schwer von Begriffen. Ein guter Mensch, ein ordentlicher Mensch . . . aber er ist doch nicht, was er hätte sein sollen — besonders ein solches Weib würde einen andern Mann gebraucht haben.

Mitu ist inzwischen groß und stattlich geworden . . . heute ist er Lehrer in Dobreni. Der Pfarrer Miga sehnte sich längst danach, ihn in seiner Nähe zu haben, um ihn verheiraten und häuslich einrichten zu können. Vor sechs Monaten gelang es ihm, seine Versekung nach Dobreni zu erwirken.

All dies geht dem Pfarrer gerade jetzt durch den Kopf und deshalb ist der Alte so bekümmert. Vergebens sucht er seine Gedanken zu verjagen, die ihn namenlos quälen — und der Gesang, der von außen in seine stille Stube dringt, vermehrt sie nur noch: seine Tochter Gleana, die Gattin des Matache, sitzt, das Kinn in die Hand gestützt, im Hofe und singt.

Gleana singt schön, wie jedermann weiß; jetzt aber hat die Wärme ihres Liedes einen anderen Ton angenommen, ihre Stimme glüht. Der Mann, der soviel erfahren, lauschte, indem er die Lippen wund biß: er vermutete, nein, er wußte welche Macht die Saiten der Sängerin so straff gespannt hatte.

Eine einfache, einförmige Melodie war's aber wie viel Inhalt, wie viel Sehnsucht, wie viel grenzenlose Versprechungen und wie viel blindes Verlangen lagen darin!

Die Tochter sang die Geschichte seiner Jugend. Jenes Lied erhob ihn, wie auf mächtigen, breiten Schwingen und führte ihn zurück in die Zeit vor dreißig Jahren. Er zählte gewissenhaft alle einzelnen Glieder, welche die Kette seines Lebens bis zum jetzigen Augenblicke bildeten . . .

Gleanas Lied dauerte zu lange; es war nicht mehr zu ertragen — es mußte beendet werden. Der Vater trat auf die Schwelle und rief sie in rauhem Thone zu sich. Sie schwieg und näherte sich.

„Gleana, Gleana,“ sagte der Pope sie scharf anblickend, in tabelndem Tone, „es ist eine Sünde!“

„Vater!“

„Es ist eine Sünde,“ fügte er mit noch stärkerem Nachdruck hinzu, „Schande und Sünde!“

Dann verließ er schnell den Hausflur, ohne auch nur einen Blick nach rückwärts zu senden.

Er ging geradeaus zum Lehrer . . . Dieser Mensch brachte Gleana von Sinnen — ja er!

Hier ereignete sich eine sehr peinliche Scene: bittere Vorwürfe der Undankbarkeit einerseits, andererseits die wärmsten Beteuerungen der Unschuld. Der junge Mann schwur, daß es nur alberne Scherze böswilliger Leute seien oder vielmehr der Dorf Frauen, die nicht leben können, wenn sie nicht anderen Leuten etwas am Zeuge flicken. Aber ohne ihn anzuhören, hielt der Alte stets seine Behauptung aufrecht, daß ein verständiger Mann sich durch den schwachen Verstand einer Frau nicht irre führen lassen dürfe. Und schließlich sprach er den festen Willen aus, selbst um den Preis des Lebens diese Sünde und Schande zu verhindern.

Augenblicklich mußte der Lehrer um seine Versekung in einen andern Distrikt ansuchen. Der Pfarrer kenne Mittel und Wege die sofortige Bewilligung derselben zu erreichen. Er gebe ihm eine bedeutende Geldsumme, er habe ein vortreffliches Mädchen als Gattin für ihn in Aussicht . . . er liebe ihn, wie sein eigestes, teures Kind, vielmehr noch als seine Tochter Gleana. Bei den letzten Worten fühlte der Alte seine Energie weichen und eilte fort, ohne auf die Bemerkungen des jungen Mannes zu achten, der sich nicht bewußt war, plötzliche Verbannung zu verdienen.

Der Pfarrer lenkte die Schritte heimwärts; aber plötzlich hielt er inne — ein Augenblick der Unentschlossenheit — dann kehrte er um . . . er wollte Gleana jetzt nicht sehen; er ging zu Cugitei. Er hatte bei ihm nichts zu thun, allein er empfand das Bedürfnis, nicht allein zu sein.

Der Primar war zu Hause. Die alten Freunde nahmen in Vorstur Platz. Essen wollte der Pfarrer nichts, hingegen lehnte er ein Glas guten Weines nicht ab. Cugitei holte aus dem Keller einen vollen schäumenden Krug. Der Primar war sehr heiter, und da er keinen Schlaf hatte, war er, wie gewöhnlich, zu einem Trinkgelage sehr geneigt.

Die Menschen sind oft von einander so weit entfernt, wie ein Stern vom andern. Hier glüht eine riesige Sonne, eine andere dort. Zu der mächtigen Weltbewegung sieht ein Flammenkoloß den anderen kaum wie einen Funken, der wie verloren in endlosem Nebel umherirrt. Wie viele aber bemerken einander gar nicht! Ebenso verstehen oft auch die Menschen

\*) Rumänischer, reigenartiger Nationaltanz.

sur les derrières de l'Armée sur la rive gauche du Danube de Nicopoli et Turnu-Magurele jusqu'à Braila inclusivement, sont actuellement sous les ordres de l'Aide-de-Camp G. Drenteln qui porte le titre de chef des Communications militaires de l'Armée et Commandant des troupes disposées sur les derrières de l'Armée. C'est lui qui a la mission de prendre toutes les dispositions pour assurer au point de vue militaire les derrières de l'Armée.

Ces mêmes dispositions devront être conservées à l'avenir, lorsque les troupes de l'Armée Roumaine rentreront dans leur patrie et remplaceront nos troupes sur la rive gauche du Danube, ou bien se trouveront derrière celle-ci en réserve. Ceci est d'autant plus nécessaire qu'une partie des troupes actives Russes restera sur la rive gauche encore quelque temps après l'arrivée des troupes Roumaines, et qu'une partie de la réserve y demeurera en permanence. Comme les opérations des Détachements de Giugiu et d'Oltenitza doivent être en rapport intime avec les opérations du Détachement d'Orient qui portait jusqu'à maintenant le nom de Détachement de Roustchouk, les deux Détachements seront soumis, quant à la partie opérative, aux ordres du Commandant du Détachement d'Orient.

Ayant fixé le nombre de troupes de l'Armée Roumaine nécessaire à la garde de la rive gauche du Danube, je prie de me faire connaître les noms des commandants et la composition des troupes qui se trouveront en amont du Danube dans les environs de Calafat, de même que les noms des commandants des troupes qui ont la mission d'opérer contre Belgradjik et Vidin sur la rive droite du fleuve.

Tous ces renseignements ainsi que l'opinion de V. A. concernant les opérations de l'Armée Roumaine, je vous prie de me les communiquer dans le plus bref délai, pour que je puisse prendre les mesures conséquentes pour les opérations des troupes Russes qui auront une connexité avec celles des Détachements de votre armée.

J'ajoute encore que du nombre des troupes Roumaines qui resteront sur la rive droite du Danube, une Division approximativement, devra rester près de Plevna, jusqu'à ce que tous les prisonniers seront évacués et que l'ordre complet soit rétabli dans la ville: après cela conformément au nombre des prisonniers évacués, des parties de cette Division pourront être dirigées à l'Ouest pour opérer contre Belgradjik et Vidin, mais en tout cas il est nécessaire de laisser comme garnison à Plevna et Nicopoli par un Bataillon, jusqu'au remplacement des troupes Roumaines par des troupes de réserve Russes.

Votre sincèrement affectonné

Nicolas.

6./18. Dezember. Da es die ganze Nacht hindurch geschneit hat, liegt am Morgen der Schneeschon tief, und noch wütet der Schneesturm weiter. Durch alle Fugen des Stübchens, worin das Feldbett des Fürsten steht, ist der Schnee eingedrungen, und vor der Thüre wie auf dem ganzen Fußboden hat er sich so aufgehäuft, daß der Kammerdiener von außen nicht hinein kann, ehe nicht der Fürst selbst mit einem eisernen Stuhle, dessen er sich als Schaufel bedient, den Schnee von der Schwelle entfernt hat. Von Heizen ist heute keine Rede, weil der Sturm das Feuer im Ofen ausbläst.

Fürst Karl muß seine Absicht, heute zum Großfürsten nach Bogot zu fahren, aufgeben, denn die Wege sind unpassierbar, alle Häuser bis ans Dach verschneit! — (Fortsetzung folgt).

### Die rosa Schürze.

Am Tage der Trennung trug sie sie zum ersten Mal, und niemals kann er an sein Frauchen denken, ohne sich der

einander nicht, ebensowenig versteht oft einer die Seele des andern!

Hier saßen die zwei guten alten Freunde einander gegenüber; aber wie unabwehrbar war der Zwischenraum, der sie schied. So kam es, daß das dem Cukitei als ein kaum nennenswerther Umstand erschien, was den Priester mit namenlosem Schrecken erfüllte. Schließlich, was war denn das für eine so schreckliche Sache? Gibt es etwas, was in der Welt leichter und häufiger vorkommt? Was ist's? Zwei junge Leute lieben sich! . . . Nun, und dann?

„Ich wußte gleich anfangs, daß da eine Geschichte herauskommt,“ sagte Cukitei mit seinem gewöhnlichen Lächeln. „Anderwärts war es ja auch nicht möglich. Zuerst hatte ich nur Verdacht, jetzt würde ich meinen Kopf zum Pfand geben. . . Hör' nur! Sonntag vor vierzehn Tagen hatte ich im Garten irgend etwas zu thun. Was sehe ich auf einmal? Beide kamen längs dem Flusse herunter, am Gartenzaun langsam vorüber und flüsternd leise. Ich konnte beinahe nichts hören. Wie es mir scheint, sagte sie: „Ich glaub' Dir nicht, worauf er antwortete: „Du wirst sehen.“ Ich lief schnell zum Thor, um ihnen zu begegnen, was mir umso leichter war, als sie sehr langsam gingen und alle Augenblicke stehen blieben. Sie wiegten sich nebeneinander, als ob sie auf Wellen daher kämen. Beinahe wären sie an mir vorübergegangen, ohne mich zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schürze zu erinnern. Wie häßlich sie war! Bis zu dem Morgen, an dem sie den Stoff heimbrachte, hatte er stets ihren Geschmack gelobt, nun überkam ihn ein Frösteln. Möglicherweise, daß auf dem Ladentisch, im Ganzen, das Stück nicht so schlecht ausseh; aber in zwei, drei Meter zerschnitten, wirkte es für sein Künstlerauge abscheulich.

Die Grundfarbe sollte rosa sein, doch dies Rosa war verschiedene Schattirungen zu tief gerathen, und die Blumen hoben sich in grelleuchtendem Roth recht häßlich davon ab. Wie eine Frau sich ihren zarten Teint durch ein so schlecht gewähltes Muster verderben konnte, ging ihm als Künstler über seinen Verstand.

„Großer Gott!“ rief er aus. Ihre Rippen bebten. Sie waren erst seit sechs Wochen verheiratet, und noch niemals hatte er in solchem Tone zu ihr gesprochen.

„Gefällt Dir das Zeug nicht?“ fragte sie ängstlich.

„Gefallen? Aber mein liebes Kind!“ Aufgeregt ergriff sie das Paket; sie hatte den Stoff gekauft, um in seinen Augen noch hübscher zu erscheinen, und so lohnte er nun ihre Absicht.

„Was hast Du an ihm auszusetzen?“

„Auszusetzen? Himmlische Güte!“

„Bitte, wiederhole doch nicht jedes meiner Worte; ich frage Dich nur: Was gefällt Dir nicht daran?“

„Die Farbe, sie ist abscheulich!“

„Aber rosa“, erwiderte sie halb trotzig, „steht mir doch gut.“

„Rosa? Kennst Du das Rosa?“ Und mit seinem Pinsel eine Ecke der aufgespannten Leinwand betupfend, fuhr er heftig fort: „Dies ist rosa, und das, und das! Das Zeug ist roth.“

„Nein, es ist rosa. Eine blässere Farbe konnte ich gar nicht gebrauchen. Sie gefällt mir so gut, daß ich mir eine Schürze davon machen werde.“

„Wenn Dich auch die Sache am meisten angeht, so wirst Du mir doch zugestehen müssen, daß ich etwas von Farben verstehe, — es ist zufällig mein Geschäft!“

„Wenn die Frauen klüger wären“, gab sie lebhaft zurück, „so würden sie niemals einen Maler zum Manne nehmen. Weil Du eine Kuh hinpinseln kannst, glaubst Du mich lehren zu können, wie ich mich kleiden soll.“

„Ich kann Dich wenigstens lehren, wie Du Dich nicht kleiden sollst, wenn Du wirklich die Absicht hattest, das Ding da anzuziehen.“

„Die Absicht hattest? Ich habe sie noch. Gleich gehe ich ins Haus und schneide mir die Schürze zurecht.“

Während dieses Gesprächs standen beide im Garten neben seiner Staffelei, und als Antwort suchte er nur mit den Schultern und fuhr fort an seinem Bild, einer Landschaftsstimme, von den Ufern des Flusses aus gesehen, zu malen. Die junge Frau ging hinein, und bald drang durch das Summen der Bienen und das Gezwitscher der Vögel das Rauseln der Nähmaschine bis zu ihm hinaus. Sie machte sich also wirklich die Schürze, wie sie ihm gedroht hatte! —

„Wie eigensinnig sie ist“, murmelte er nachdenklich, „wie thöricht und wie — jung.“ Aber daß sie sie wirklich fertig machen könne, glaubte er nicht, ebensowenig, wie er zu verfehlen schien, daß er sie verlegt hatte. Dies war ihr erster Zanf gewesen.

Am nächsten Morgen kam sie wie ein trotzendes Kind in das Atelier und blieb mit verlegenem Lächeln auf der Schwelle stehen. Das verhängnißvolle Schürzchen hatte sie an.

„Findest Du es so schrecklich?“ fragte sie. „Komm, gesthehe, es ist doch nicht so schlimm.“

Sie hatte es benäht und bekräuselt und bebändert, bis es zuletzt ein so zierliches Kleidungsstückchen geworden war, daß jede Dame es tragen konnte. Nur die Farbe, die kompromittirende Farbe war geblieben.

„Du hast Dich so viel wie möglich entstell“, sagte er ärgerlich.

„Weil ich die Schürze angezogen habe?“

„Weil Du eine Schürze angezogen hast, die abscheulich ist.“

„Ich habe mir soviel Mühe damit gegeben“, erwiderte sie demüthig, „und Du hast doch sonst den Schnitt immer gern gehabt.“

„Gegen den Schnitt habe ich auch nichts einzuwenden, das weißt Du ganz genau, nur die Farbe mag ich nicht.“

„Dies Rosa?“ fragte sie, auf den Fußboden blickend.

„Dies Roth“, entgegnete er fest.

„Laß uns einmal ordentlich nachsehen, Ist der Grund nicht Rosa?“

„Ein sehr häßliches Rosa — ja!“

„Aber doch Rosa?“

„Der Grund — ja!“

Und die Blumen sind es ebenfalls.“

„Ganz und gar nicht, die Blumen sind feuerroth.“

„D Du böser Mensch, wie kannst du nur so unliebenswertig wegen einer Schattirung sein! Und ich glaubte, Du liebtest mich, Du —“

„Nun wirst Du lächerlich,“ unterbrach er sie mürrisch. „Du weißt ebensogut wie ich, daß die Farbe zu tief ist, Du willst es nur nicht eingestehen. Ich hielt dich für vernünftiger. Jetzt laß mich allein, ich habe zu arbeiten!“

Bittend sah sie ihn an. Doch er kümmernte sich nicht weiter um sie. Während er sich über die Leinwand beugte, fühlte er instinktiv, daß sie noch einige Augenblicke zögerte,

als erwarte sie ein freundliches Wort von ihm. Dann schloß sich leise die Thüre, und er war allein.

Mit Thränen in den Augen trat sie in den Garten und versuchte zu lesen. Aber sie konnte die Aufmerksamkeit nicht an das Buch fesseln und versuchte es deshalb mit einem Spaziergang. Bis zum Essen hatte sie noch drei lange Stunden vor sich, wenn er in dieser Zeit an seinem Bilde gute Fortschritte machte, würde er bei ihrem nächsten Zusammentreffen besserer Laune sein. Ehe sie sich zu Tische setzte, wollte sie dann rasch den Wechsel an ihrer Toilette vornehmen und die Schürze zur Wäsche geben.

Während sie das alles hin und her erwog, sah er sie durch das Atelierfenster im Garten auf und ab wandeln, dann nahm ihn seine Arbeit wieder in Anspruch, und er malte und malte, ohne mehr an sie zu denken. Endlich wurde er hungrig und wartete auf das Glockenzeichen, das ihn sonst stets zum Essen rief. Als es noch immer nicht erkante, zog er seine Uhr heraus und bemerkte zu seiner Verwunderung, daß die Mittagsstunde längst verstrichen war. Heftig rief er nach dem Mädchen und hörte voller Erstaunen, daß seine Frau noch nicht zurückgekehrt sei.

„Wenn ich mich nicht irre, Herr, sah ich sie das Boot loslösen und hinausrudern.“

Eine furchtbare Angst ergriff ihn. Sie hatte nie ordentlich rudern können, und es war schon so spät! In einer Minute war er draußen am Ufer und spähte nach ihr aus, er wollte ihren Namen rufen, aber die Röhle war ihm zugeschnürt.

Aber erst am nächsten Morgen fand er sie wieder — als man ihn in das Zimmer rief, wo ihr toter Körper ruhte. Der kleine Strohhut, den sie getragen hatte, lag naß und schmutzig auf einem Stuhle neben ihr, und ihr feuchtes Haar hing in langen Strähnen über der jungen leblosen Brust. Jemand Jemand hatte ihr die Hände gefaltet, und diese — er sah es unter Thränen — waren über eine Schürze gebreitet, die jetzt vom zartesten Rosa war. S. S.

### Handel und Verkehr.

B u f a r e s t , den 20. Oktober 1897.

**Der Aufschwung der amerikanischen Rübenzuckerindustrie.** Mit Rücksicht auf die bevorstehende Einführung in größerem Maßstabe der Zuckerrübenfabrikation in Rumänien veröffentlichen wir folgenden Bericht, der eine Anzahl sehr reichlicher Daten, besonders über die Zuckerrübenkultur enthält.

Allem Anscheine nach geht die Rübenzuckerindustrie in Amerika auf Grund der Anregung, welche der neue Tarif mit wesentlich höherem Zollschutz gewährt, einem thatsächlichen „Boom“ entgegen. Von allerwärts kommen Meldungen von Errichtung neuer Fabriken oder der Gründung neuer Rübenzuckerunternehmen, die bei der unerreichten Absatzgelegenheit, welche der amerikanische Markt gewährt, lohnenden Gewinn in Aussicht stellen. Und an Capital und Unternehmungsgeist zur Förderung einer so verheißungsvollen Industrie fehlt es nicht. Wie sich der Vertreter einer bekannten Zuckerrübenfirma einem Redakteur der „New Yorker Handels-Zeitung“ gegenüber ausgesprochen hat, ist jetzt die Zeit, bei besten Aussichten auf Erfolg in Rübenzuckerunternehmen einzutreten. Bereits wird auch die gute Gelegenheit benutzt. So wird in Kürze der Betrieb einer neuen in Alamitos in Südkalifornien errichteten, ausschließlich mit amerikanischen Maschinen ausgestatteten Fabrik eröffnet. Die Ernte der zur Verarbeitung in derselben bestimmten Zuckerrüben wird zur Zeit eingeharvestet. Eine Zuckerrübenpflanzung im größten Maßstabe will G. W. Mc. Near, der „Weizenkönig“ der Pacificküste, und mit ihm ein Syndicat in Crockett's, Contra Costa County, Californien, ins Leben rufen. Es soll ein Capital von 2,500,000 St. darin angelegt werden. Die größte Zuckerrübenpflanzung und Fabrik Californiens wie in aller Welt jedoch wird zur Zeit in Selinas, Californien, unter Leitung von Claus Spreckels von einem Syndicat erbaut, welches aus fünf Mitgliedern besteht, von denen Jeder eine Million Dollars zu dem Unternehmen beigesteuert hat. Die Capacität der geplanten Fabrik soll 3000 t täglich betragen. Die Produktionsfähigkeit der in Eddy, im Petos Valley, New-Mexico, bestehenden Fabrik soll auf 800 t per Tag erweitert und eine neue große Fabrik soll in der Nähe von Buffalo, New-York, errichtet werden. Die Rübenpflanzler verschiedener Counties in Californien beabsichtigen angeblich auf gemeinsame Kosten eine große Fabrik zu errichten, und eine ganze Zahl anderer neuer Unternehmungen ist in Vorbereitung.

Welche günstige Aussichten für Zuckerrübenunternehmen in Amerika bestehen, ist aus folgenden Daten ersichtlich: Nach neuesten zuverlässigen Statistiken wurden im Jahre 1896 in aller Welt 2,747,500 t Rohr- und 4,900,000 t Rübenzucker produziert und davon in Amerika nur 275,000, beziehungsweise 40,000 t. Dabei wird der Zuckerkonsum der Vereinigten Staaten für 1896 auf 1,960,000 t geschätzt, so daß zur Deckung des amerikanischen Bedarfs 1,640,000 t Zucker vom Ausland eingeführt werden mußten, wofür dem letzteren ca. 110,000,000 St. bezahlt wurden. Mehr als 500,000 t Rübenzucker wurden allein vom Zuckertrist importirt.

Nur wird zwar behauptet, Rübenzucker stehe an Güte dem Rohrzucker nach. In raffinirtem Zustande läßt sich bei Zucker thatsächlich jedoch ein Unterschied in dem verwandten Rohmaterial nicht entdecken. Die Raffineure brau-

sagen die Damen, wenn die betreffenden Kleidungsstücke, sehr oft nach nur 2—3maligem Tragen Risse etc. in den Falten bekommen oder „wie Watte“ auseinandergehen; das ist aber kein zufälliges „Verbrennen“ der Rohseide! sondern dieselbe wird absichtlich, um die Seide dicker und billiger erscheinen zu machen, mit Zinn und Phosphorsäure überladen, die den Nerv des Rohseidenfadens zerfrisst; man nennt ein solches Farben: „Chargiren!“ — je mehr die Seide chargirt werden soll, durch desto mehr Zinn-Bäder muß sie gezogen werden, um dieses Gift recht innig anzusaugen zu können. Die gefärbte Seide — das edelste Gespinnst! — hat also den Todeskeim schon in sich, ehe sie auf den Webstuhl kommt! — Die daraus gefertigten sogenannten Seidenstoffe müssen nach kurzem Gebrauch wie Zunder reifen, je nachdem die Seide mehr oder weniger chargirt worden ist. — Die teure Robe (incl. Macherlohn) ist tota wertlos. — Muster von meinen echten Seiden sende ich umgehend. Die Stoffe werden franco zugesandt.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

# Die Seide ist verbrannt!

den gleichmäßig beide Sorten und produziren eine gleiche Qualität.

Die Erfahrung lehrt, daß gewisse Gegenden der Vereinigten Staaten sich besser für die Zuckerrübenkultur eignen, als irgend welche Rübenstriche Europas, woselbst diese Industrie in verhältnißmäßig kurzer Zeit einen überraschenden Aufschwung genommen hat.

Eine Fabrik, welche jährlich 100.000 t Zuckerrüben verarbeitet, würde dem Farmer in der Nähe einen Verdienst von 450.000 St. gewähren.

Getreidebericht.

Das Wetter war bei uns in der abgelaufenen Woche anhaltend trocken und mild. Auch im Ausland war die Witterung den Feldarbeiten günstig.

In Indien und Australien erwartet man eine gute Ernte. Zufuhren von dort aus sind jedoch vor Beginn des nächsten Jahres nicht zu erwarten.

Die Abladungen in der vorigen Woche waren bedeutend, sie betragen an Weizen und Mehl 1.030.000 Quarters.

An unseren Märkten war der Verkehr in der abgelaufenen Woche ein viel regerer, ohne jedoch Preisrückgänge zu erzielen.

Viehseuchen. Dem Ausweise der Generaldirektion des Sanitätswesens über den Verlauf der Viehseuchen in der Zeit vom 28. September bis zum 12. Oktober entnehmen wir folgende Daten: Stand am 28. September, 8192 Ochsen; es erkrankten in der Zeit vom 28. September bis zum 12. Oktober 3862 Ochsen und gesundeten 7059, so daß am 12. Oktober in thierärztlicher Behandlung 4995 St. Ochsen verblieben.

Reizitationsausreibungen Amtsblatt Nr. 152. Direktion der Normalsschule Craiova, 1. November, Lieferung von Kleidungsstücken. Direktion der Normalschule Verlad, 4. Oktober, Lieferung von Kleidungsstücken.

Ziehungsliste. Das Finanzministerium veröffentlicht im Amtsblatt Nr. 152 von heute das Nummernverzeichnis der am 13. Oktober behufs Tilgung der ausgelosten 6 pCt. Staatsschuldverschreibungen (conversiuena rurala).

Unser Getreide in Belgien. Auf Veranlassung unserer Regierung haben alle bedeutenden Tagesblätter in Belgien die unwahren und übelwollenden Angaben des Patriote über die Qualität unseres Weizens mit aller Entschiedenheit widerlegt.

Brailaer Getreidemarkt

Table with 3 columns: Getreidemarkt, Hekt., Gewicht, Frs. Lists prices for Weizen, Roggen, Weizen, Mais, etc.

Angekommene Cerealien.

Table with 4 columns: Zu Wasser, Hekt., Zu Land, Hekt. Lists arrivals for Weizen, Mais, Hafer, Gerste, etc.

New-Yorker Getreidemarkt.

Table with 4 columns: Weizen, heute, gestern, Mais, heute, gestern. Lists market data for New York.

Antwerpen.

Table with 2 columns: Weizen, Mais. Lists prices for Antwerpen.

Offizielle Börsenkurse.

Table with 3 columns: Name, Value, Name, Value. Lists official exchange rates for various locations like Wien, London, etc.

Berlin, 19. Oktober

Table with 3 columns: Name, Value, Name, Value. Lists Berlin market data for various currencies and bonds.

London, 19. Oktober

Table with 3 columns: Name, Value, Name, Value. Lists London market data for various currencies and bonds.

Frankfurt a. M., 19. Oktober

Table with 3 columns: Name, Value, Name, Value. Lists Frankfurt market data for various currencies and bonds.

Wasserland.

Table with 3 columns: Name, Value, Name, Value. Lists prices for water-related goods.

Original-Telegramme

des Bukarester Tagblatt. (Dienst der Agence roumaine.) Madrid, 19. Oktober. Der Zustand des erkrankten Ministerpräsidenten Sagasta hat sich verschlimmert.

Wien, 19. Oktober. (Abgeordnete n h a u s.) Die deutsche Linke setzt ihr System der Obstruktion fort und verlangt namentlichen Aufruf.

Wiesbaden, 19. Oktober. Der Czar hat Kaiser Wilhelm seinen Besuch für morgen, Mittwoch, angekündigt. Bülow und seine Gemahlin begeben sich von Wiesbaden nach Monza.

Belgrad, 19. Oktober. König Alexander von Serbien und König Milan sind heute Morgens hier angekommen.

Sophia, 19. Oktober. Ein Ufas, der die Sobranje auf den 27. Oktober einberuft, ist unterzeichnet worden.

Konstantinopel, 19. Oktober. Die gestrige Sitzung der türkischen und griechischen Bevollmächtigten wurde lediglich durch Formalitäten ausgefüllt.

Paris, 19. Oktober. Das Parlament ist unter der größten Ruhe zusammengetreten. Die Kammer hat beschlossen, die Sonnabendssitzung den Interpellationen zu opfern.

Barcelona, 19. Oktober. Alle als Anarchisten Verhafteten, die in keinen Prozeß verwickelt sind, wurden auf freien Fuß gesetzt.

Belgrad, 19. Oktober. Nachfolgend die authentischen Nachrichten über die Ursachen und den Gang der ministeriellen Krise.

Belgrad, 19. Oktober. Nachfolgend die authentischen Nachrichten über die Ursachen und den Gang der ministeriellen Krise. (Continuation of the previous article)

Fremdenliste

Grand Hotel de France: Matry, Galaz, Lindner, Leigzig, Elias, T.-Magurele, Hptm. Macedonescu, C.-Lung, Hptm. Costantinescu, C.-Lung, Hptm. Serbanescu, C.-Lung.

Evang. Kirchengemeinde in Bukarest.

Mittwoch 3. November 1897 Abends 8 1/2, Vortrag. des Herrn Pfarrer H. Meyer. Zu Gunsten der ev. Armenpflege über 'Die soziale Aufgabe und Bedeutung der evangelischen Armenpflege'.

# Thomek's Bierkeller

in der Strada Academiei Hotel Bristol  
ist wider eröffnet



## Kurs-Bericht vom 20. Oktober n. St. 1897

### Wechselstube C. Sterin & Comp.

Im eigenen Hause. — Strada Lipsicani No. 19.

#### Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

	Kauf	Verkau
4 prc. Innere Rente	89.—	89.50
4 prc. Aeußere Rente	91.75	92.50
5 prc. Innere Rente	94.75	95.50
5 prc. Aeußere Rente	100.25	101.—
5 prc. Rente perp.	104.—	105.—
6 prc. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	103.—	103.75
5 prc. Cred. fonc. urb. Jassy	86.50	87.25
5 prc. Cred. fonc. urb.	89.75	90.50
5 prc. Cred. fonc. rural	93.75	94.50
4 1/2 prc. Municipal Oblig.	96.50	97.—
5 prc. Municipal-Oblig. 1883	98.25	98.75
5 prc. Municipal-Oblig. 1890	99.25	99.75
Rum National-Bank Aktien	1860	1870
Banca Agricola	325	330
Vers. Ges. Dacia-Rom.	410	420
Vers. Ges. Nationala	460	465
Rum. Bau-Gesellschaft	160	165
Basalt	360	370
Oesterreichische Gulden	2.10	2.12
Deutsche Mark	1.28	1.25
Französ. Banknoten	100.	100.50
Rubel	2.67	2.70
Napoleonodor gegen Gold	20.05	20.12

**Sieben erhalten :**  
**Emmenthaler Käse**  
Französische Sardinen, hochfeine Sardellen, Haferflocken, Hafermehl, Hafergrütze, Hafer-Cacao ; Caviar etc. etc.

Um gültigen Zuspruch bittet ergebenst  
**Gustav Riek**  
(Fond. 1850.)  
1884—66  
54 Strada Carol I 54. 1884 60

**Zu verkaufen**  
Ein neuer noch nicht gebrauchter Cornwall Kessel von 64 Quadrat-Meter Heizfläche 7 Uhm. Ueberdruck mit 2 Flammrohren und Galloway-Rohren nebst completer Armatur in Braila lagernd ist sehr billig zu verkaufen  
795—1  
**Julius Meyer Braila.**

**Beste und sicherste Capital-Anlage**  
**Ein Compagnon wird gesucht**  
Zur Vergrößerung einer im guten Gange befindlichen in detail fabrik und zur Einführung der en groß Fabrikation wird ein ehrenhafter Mann gesucht mit einem baren Kapitale von 12.000 bis 15.000 Lei. Der Artikel ist ein furanter Bedarfsartikel, mit großem Gewinn, und von jeder Concurrrenz des Auslandes durch Schutz Zoll gesichert. Als kleinster Gewinn wird eine 40% Verzinsung des eingelegten Kapitals garantirt. Das Capital wird sicher gestellt, und Kassaführung kann der Herr Compagnon selbst übernehmen. Offerten werden erbeten unter „Reel 4 1/4“ post-restante, Jassy  
793—1

**Dr. Alexander Cobilovici**  
von der medizinischen Fakultät in Paris.  
Innere und syphilitische Krankheiten.  
Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten.  
Geburtsshelfer  
Consultationen von 2—3 Uhr Nachm.  
76115 Strada Carol 18.

**Geheime Krankheiten und Impotenz,**  
Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt  
**Dr. Friedrich Thör.**  
Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Voivod  
Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 558—84

Gegründet im Jahre 1892. Gegründet im Jahre 1892.  
in französischer und deutscher Sprache, sowie Clavier und Zeichnen speziell nur für **Damen und Mädchen**  
(zum Ueben stehen Claviere zur Verfügung) bei Frau **Jeanne Demhoff.**  
Str. Lutherana Nr. 8. 632—18

**Sehr billig zu verkaufen**  
sind eine Eichengarnitur, ein Kleiderständer aus Bronze, Oleander und Palmen. Anfragen in der Str. Caruzafilor 15 Scoala tunari. 780—1

**Cafe Nationala**  
von **Donnerstag den 9. Oktober 1897**  
an täglich  
**Concert der Damencapelle**  
aus Prag  
unter Leitung des berühmten Kapellmeisters **J. Czibulca**  
Eintritt frei.  
— Anfang 8 Uhr abend. —  
782—4

**Gesangverein „Eintracht“**  
Deutsches Banner, Lied und Wort führt zur Eintracht Süd und Nord.  
**Sonntag, den 12. 24. Oktober 1897.**  
**Weinlese - Fest**  
im **OPPLER - SAAL**  
Programm:  
1. Lebendes Bild. 3. Winzerchor.  
2. Einzug der Winzer 4. Weinlese.  
**Tanz.**  
Beginn des Festes 8 Uhr Abends.  
Eintritt: für Mitglieder frecs. 1.50. Mitgliedfamilien Fr. 3.  
Gäste Fr. 2.—. Gastfamilien Fr. 4.

Bukarester  
**Deutsche Liedertafel.**  
„Durch's Lied zur That.“  
Samstag den 12. 24. Oktober d. J. Abends 9 Uhr  
**Quartalsversammlung**  
im Vereins-hause  
Vorlagen: 1) Bericht des Vorstandes  
2) Bericht des Baukomitees.  
3) Verschiedenes,  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
Der Vorstand.  
781—2

**Wiedereröffnung**  
des **Restaurant G. Steclaci**  
Strada Piata Amzei 5,  
am 12. Oktober l. J. a. St. Bestbekannte Küche  
**BIERHALLE**  
Billeard  
796—2

Sieben erschienen **Sensationelle Neuheiten!**  
**„Edison“** **4 Lei**  
photographischer Momentapparat. Gebrauchsfertig, incl. Trockenplatten, Bädern, Chemikalien, Laterne, Papiere etc. Gebrauchsfertig  
**4 Lei**  
Bei Versendung in die Provinz 50 Cts. separat für das Kistchen.  
Handhabung äußerst einfach und praktisch. Vorkenntnisse im Photographiren nicht erforderlich. Jeder Apparat sofort zum Gebrauch fertig.  
**Singige Verkaufsstelle.**  
RIX's photographische Manufactur  
Wien, Praterstrasse 16.

**Kundmachung**  
Wir bringen zur Kenntniß des p. t. Publikums, daß wir das seit 1. Juli l. J. übernommene  
**Hotel Concordia**  
in Ploesci  
auf sorgfältigste renovirt, das Mobilar neu ersetzt und ein Restaurant neuesten Ranges eingerichtet haben.  
**Brompte Bedienung civile Preise.**  
Gleichzeitig theilen wir mit, daß wir unser früheres Restaurant regal in das Gotel Concordia verlegt haben.  
Hochachtend  
**Ghiță Tenechiu, Petrace Rotaru**  
frühere Eigenthümer des Restaurant Regal.  
739—9

**Makulatur-Papier**  
per Kilo 60 Cts. verkauft die Adm des „B.“ Tagblatt.  
785—4

**RIESE**  
**Gordoffsky,** **Nur für kurze Zeit**  
von Sonntag den 5. Oktober a. St. ist der berühmte **Riese Gordoffsky**, der größte Mann der Welt, in Bukarest zu sehen. Calea Victoriei Nr. 112, vormittag von 11—1 Uhr, nachmittags von 4 bis 11 Uhr abends. Eintritt 50 bani pro Person.  
785—4



# KRONDORFER SAUERBRUNNEN

„KRONPRINZESSIN STEFANIE-QUELLE“

Kohlensäurereiches, natürliches alcal. Tafelwasser, bewährt gegen Leiden der Athmungsorgane und des Magens.

Brunnen Unternehmung, Carl Gölsdorf in Krondorf bei Karlsbad.

Voss & Siebeneicher General-Vertreter für Rumänien Str. Smărdan 24, Bucarest. 610-11

## W. Büttiker

Bucarest Nr. 37 Str. Academiei Nr. 37 Bucarest.



Petroleum-, Gas-, und Benzin-Motoren. Dampfmaschinen, Dampfessel, Reservoir. Flügelpumpen, Niagarapumpen, Doppelkolben-pumpen, Garvenspumpen aller Arten und Größen. Schwabe'sche Automat Dampfpumpen Feuer-spritzen.

Werkzeugmaschinen, hydraulische Widder Schenck'sche Waagen in jeder Größe

Bohrrohren, geschweißt und genietet, Bohrseile, Bohrwerkzeuge, Dampfmaschinen, Dampfessel für Tiefbohrungen.

Hanf- Gummi- und Spiral- Schläuche Kessel-Armaturen und sonstige technische Artikel. 579 21 Transmissionsriemen und Seile.

Material für electrische Haustelegraphen (Sonerien).

### LEON BERGER

#### Grosses Möbellager

Verkauf auf Ratenzahlungen ev. monatlich Str. Academiei 4. (Haus Ovessa). Einrichtungen für Schlafzimmer, Speisezimmer, Bureau, vollständige Garnituren für Salons, Divans, Ottoman-, Schlafsofa, Spiegel, Betten, Wäschekörbe, Kleiderschränke, Tische, Stühle etc. 777-3 Dauerhafte, elegante Arbeit. Billige Preise.



jene Personen, welche die PILLEN von Doctor

### DEHAUT

In Paris 812 269

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist. 2 Fres. 50.

N. Cușarida.

### Kundmachung

Unterzeichneter macht seinen Klienten und dem Publikum mit welchem er in Geschäftsverbindungen steht, bekannt, daß er vom 19. Sept. l. Okt. a. c. Herrn E. Käufer aus seiner Fabrik entlassen hat 783-8

### Compagnon

zu einer jüngstens in Bucarest eingeführten concurrenzlosen Industrie mit 5000 Francs gesucht. Nachweislich 20.000 Fr. Verdienst pro Jahr. Verluste ausgeschlossen. Gest. Anträge sub „Industrie“ an die Adm. d. Blattes.

790-3

### Lithographie

Druckerei

730 10

Cartonagen - Fabrik

Albert Baer

gegründet 1830

Bucarest, Strada Numa Pompiliu 7.

Am die Verbreitung des unübertrefflichen orig. Dr. Auer'schen Gasglühlichtes zu fördern, wurde der Installations-Preis der completen orig. Dr. Auer'schen Brenner

### mit 9 Lei

Der eines original Dr. Auer'schen Netzes mit Lei 1.40 festgesetzt.

Zum Schutze gegen werthlose Imitationen haben Colporteurs echter Dr. Auer-Netze von uns gefertigte Certificate.

!! Angelangt !!

Gasglühlicht Cylindere Netze.

Beim Reinigen werden die Cylindere nicht abgehoben, wodurch Beschädigung des Netzes ausgeschlossen ist.

Preis 2 francs.

Brüder Kepich,

Vertreter der Actien-Gesellschaft Dr. Auer.

Strada Șelari No. 4 und Hotel Continental

Calea Victoriei, Hotel Continental

Reichstes Lager in Christal u. Bronze-Lustre die zu mässigen Preisen abgegeben werden.

724-12 Brüder Kepich

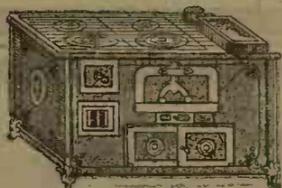
### Zu vermietthen

2 Wohnungen in der Str. Moezi Nr.4 und eine in der Cal. Victoriei 75. Auskunft in den Häusern daselbst bei Karl Knappe. 780-3

### OEFEN! OEFEN! OEFEN!

„Helios“, „Parigine“, „Germania“ und „Belgische“.

Die neuesten und bewährtesten Systeme. Eleganteste Construction.



### Kochherde

Amerikanisches System. Regelmässige Funktionierung wird garantiert.

### Lampen

Die besten Systeme und schönste Formen.

Wirtschaftsgegenstände aller Art.

Porzellan, Glaswaaren, ausländische emallirtes Geschirr.

786-10

Echte ALPAMA-Bestecke.

W SINGER

27 Strada Lipscaeni (gegenüber der Strada Șelari)

### Restauration Farkas

Bulev. Carol, Kriegsministerium.

Untergefertigter Alois Farkas habe die Ehre hiermit meinen hochgeehrten Gästen mitzutheilen, daß ich aus meinem alten Lokale Calea Victoria 5 in das Eck des Bulev. Carol, unter dem Kriegsministerium vis-a-vis dem neuen Domänenministerium übersiedelt bin

Bierhaus, Restauration und Billeard.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

323 53

Hochachtend Alois Farkas.

### Au Prix Fix

En gros Frați Hasan En detail

Strada Lipscaeni Nr. 70.

Wir haben die Ehre unsere zahlreiche Clientel und das P. T. Publicum zu verständigen, dass die Neuheiten für

### Herbst und Winter-Saison

schon eingetroffen sind u. zw.:

Flanelle, Barchent, Pyrene in Farben und Zeichnungen nach neuestem Muster.

Stoffe für Jakets und Pelermens; Astrahan, Caracule, Lodenstoffe, Sammt aus Lion, Velour de Nord etc. ferner Wollstoffe und Costume nach neuesten Mustern aus Paris Reichstes Lager in Seidenstoffen farbig und schwarz für Verlobungen und Hochzeiten.

Spezialitäten in Salontepichen auch per Meter Läufteppichen, Cocos, Linoleum, Möbelstoffe, Vorhänge etc Grösste Auswahl in Weisswaaren aus Rumburg und Belgien, Madapolan, Chiffon, Indian, Percal, Linon, Batiste etc

Civile und fixe Preise.

Wir ersuchen unsere obige Firma nicht mit andern zu verwechseln.

270-75